Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 34. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 24. August 1934. 15. Jahrgang

Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. August.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die ersten 4 Tage der Berichtszeit waren recht warm und die Temperatur stieg bis auf 30° C und darüber an. In den darauffolgenden Tagen fiel sie auf 15—17° C, um gegen Ende der Berichtszeit wieder auf 21—22° C anzusteigen. Die Nächte waren schon kühl. Die Niederschlagsmengen bewegten sich zwischen 5—89 mm und kamen zum Groß-Teil als Gewitterregen nieder. Sie betrugen in Erlau (Kr. Wirsitz) 89, Stopka (Kr. Bromberg) 44, Dąbrowka (Kr. Schubin) 35, Hohensalza 11, Lachmirowice (Kr. Hohensalza) 22,5, Strychowo (Kr. Gnesen) 5, Markstädt (Kr. Wongrowitz) 13, Stajkowo (Kr. Czarnikau) 40, Nietuszkowo (Kr. Obornik) 34, Kowanowo (Kr. Obornik) 40, Pinne (Kr. Samter) 50, Radojewo (Kr. Posen) 58, Stralkowo (Kr. Wreschen) 23, Kurowo (Kr. Kosten) 52, Powodowo (Kr. Wollstein) 62,8, Koschmin (Kr. Krotoschin) 28,5, Konarzewo (Kr. Krotoschin) 80, Pempowo (Kr. Gostyn) 30, Ziemnice (Kr. Lissa) 43,2, Zawada (Kr. Rawitsch) 46,5, Drożdżyny 61 und in Siemionka (Kr. Kempen) 65,5 mm.

Die Niederschläge kamen den Hackfrüchten und Futterpflanzen sehr zustatten. In trockenen Lagen konnten sich allerdings die Wruken ebenso Klee und Serradella nicht mehr erholen und diesjähriger Klee mußte stellenweise umgepflügt werden. Auch die Luzerneuntersaaten weisen kein geschlossenes Bild auf. Die später gesäten Stoppelsaaten sind gut aufgelaufen und werden die Futternot etwas mildern. Vielfach blühten die Kartoffeln nochmals auf und weisen starke Kindelbildung auf. Besonders gut hat sich der Mais weiterentwickelt und hat sehr an Masse zugenommen. Auch Sonnenblumen haben in diesem Jahr sehr gut eingeschlagen und verdienen daher in trockenen Jahren ebenso wie Mais mehr Beachtung.

Die Erntearbeiten konnten in der Berichtszeit fast überall beendet werden und wurden durch Regen nur wenig gestört. Lediglich die Lupinen waren noch nicht überall eingefahren und ihre Ernte war mit großen Körnerverlusten verbunden. Die Schälarbeiten wurden weiter fortgesetzt und in den meisten Fällen zu Ende geführt.

Da die Zeit nicht drängte, konnte man die Schälfurche fast überall mit dem Schälpflug ausführen und brauchte nicht den Kultivator heranzuziehen. Weiter wurde Dung gefahren und die Saatfurche gegeben. Auch die Wintergemengsaaten, wie Landsberger Gemisch und Roggenzottelwickengemenge wurden gedrillt und liefen zum Teil schon auf. Ebenso wurde der Raps bereits ausgesät. Mit dem zweiten Wiesenschnitt, der etwas besser zu werden verspricht als der erste, wurde begonnen. Vielfach wurde mit dieser Arbeit länger als notwendig gewartet, da man mehr Masse gewinnen wollte. Auch der dritte Luzernenschnitt dürfte besser ausfallen als der zweite.

Die Druscharbeiten gehen, da das Stroh kurz ist, rasch vonstatten und bewirken ein zunehmendes Angebot an Getreide. Es wäre nur zu wünschen, daß die Landwirte nicht allzu viel Getreide auf den Markt werfen, damit die Preise nicht weiter erschüttert werden. In den niederschlagsreicheren Gegenden haben die Erbsenschober unter dem Regen stark gelitten, mußten daher ausgedroschen und auf Plänen in der Sonne getrocknet werden. Die Druschergebnisse sollen niedrig sein. Soweit Druschergebnisse von Getreide vorliegen, gehen sie ziemlich stark auseinander. Stellenweise hat der Weizen besser eingeschlagen als der Roggen, in anderen Betrieben hat man wieder beim Weizen eine Mißernte zu verzeichnen. Am wenigsten schwanken die Erträge bei der Sommergerste, die am ehesten noch befriedigt. Die Winterung ist im allgemeinen schlechter ausgefallen als die Sommerung, was auf die ungünstigeren Wachstumsbedingungen der ersteren zurückzuführen ist. Im Herbst vorigen Jahres wurden erhebliche Schäden

Aufruf zur Nothilfe.

Die Ernte ist eingebracht. So ungünstig die Aussichten in diesem Jahre auch waren, so schwer die wirtschaftliche Krise auf unserer Heimat lastet, der Segen redlicher Arbeit auf dem von unsern Vätern ererbten Boden ist doch nicht ausgeblieben. In dieser Erntezeit rufen wir alle Volksgenossen in Stadt und Land auf, mit besonders freudigem Verantwortungsgefühl der Notleidenden zu gedenken, zu deren Hilfe wir gemeinsam verpflichtet sind. Durch eine unvorhergesehene Hochwasserkatastrophe im Weichsellande sind viele Deutsche der Niederung schwer geschädigt, teilweise sogar um den gesamten Erntegewinn gebracht. Unsere Hilfe und unser Gemeinschaftsbewußtsein muß immer stärker werden, um das Elend zu bannen und alle Kräfte des Volkstums gesund zu erhalten. Jedermann weiß, wo er Kameradschaft üben kann. Ueber die nachbarliche Hilfe hinaus sollen aber auch alle, die es vermögen, den Konten und Sammelstellen der Nothilfe ihre Opfer zukommen lassen. Es gibt keinen besseren Einsatz für die Volksgemeinschaft!

von Witzleben. Modrow.
Dr. Kohnert.

durch Feldmäuse verursacht. Weiter war die starke Trockenheit im Frühjahr, die durch die geringen Niederschlagsmengen im Winter noch gefördert wurde, ferner langanhaltende Nachtfröste und das kühle Wetter während der Blüte vom nachteiligen Einfluß auf den Ertrag. Auch Früh- und mittelfrühe Kartoffeln weisen einen bedeutenden Minderertrag auf, doch ist zu hoffen, daß die späten Kartoffeln besser ausfallen werden. Der Lein ist zwar kurz im Stroh geblieben, der Samenertrag hingegen dürfte besser sein. Serradella zur Samengewinnung versagte in den meisten Fällen und auch die Erträge an Samenlupinen sollen niedrig sein. Die Erträge von Samenklee schwanken stark.

Die reichlicheren Regenmengen der letzten Wochen haben den Futtermangel zum Teil behoben. In regenarmen Gegenden besteht aber die Futternot noch weiter und man ist dort gezwungen, Kartoffeln in stärkerem Maße für Futterzwecke heranzuziehen. Da viele Betriebe mit Futtermangel im Winter rechnen müssen, stallen sie schon jetzt einen Teil des Viehs auf, um es etwas aufzumästen und abzustoßen.

Mit der Blattlausplage haben in den meisten Fällen die ausgiebigeren Regenfälle in den letzten Wochen aufgeräumt. Leider hat auch dieser Schädling zum Futtermangel beigetragen, da er ebenfalls die Futterpflanzen wie Wicken und Peluschken befallen hat. In den Rübenschlägen treten die Nematoden aber auch die Blattfleckenkrankheit wieder auf. Weiter sollen die Kartoffeln, ganz besonders auf den anmoorigen Böden, von der Kartoffelkrautfäule (Phytophtora infestans) stark befallen sein. Die Stauden nehmen eine bräunliche Verfärbung an und die Spitzen vertrocknen. Von den tierischen Seuchen treten die Schweineseuche, der Rotlauf, ferner das Kälbersterben, seuchenhaftes Verkalben und vereinzelt die Pferdedruse auf.

An den inländischen Getreideproduktenbörsen kann man in der letzten Zeit ein erhebliches Ansteigen des Roggenangebotes beobachten, was vor allem auf die drückenden Verbindlichkeiten der polnischen Landwirtschaft zurückzuführen ist. Die Getreidepreise im Inlande zeigen daher eine fallende Tendenz, während sie sich auf den Auslandsmärkten weiter festigen. Von den landwirtschaftlichen Kreisen werden deshalb weitere Erleichterungen für Getreidelombardkredite erstrebt, damit die Landwirte im stärkeren Maße als bisher von dieser Hilfsaktion Gebrauch machen können.

Erntefeste!

Es ist ein Ausdruck des wiedergewonnenen Vertrauens unseres Volkes in seine Kraft, ein Beweis dafür, daß die Hoffnungslosigkeit dem Glauben an unseren inneren Aufstieg weichen mußte, wenn an sehr vielen Orten anders wie in vergangenen Jahren das Bedürfnis danach besteht, in würdiger Form das Erntefest zu begehen. Mit unserem Glauben an die Zukunft hängt es zusammen, daß wir wieder stolz geworden sind auf unsere Vergangenheit, auf das, was unsere Väter geschaffen und geleistet haben. Vieles von dem, was deutsches Wesen in der Vergangenheit ausmachte, liegt in unserem alten Brauchtum beschlossen, das besonders stark von dem an seine Scholle gebundenen Menschen gepflegt wird. In unserem Gebiet hat sich aus unserer besonderen geschichtlichen Lage heraus nicht allzuviel vom alten Brauchtum erhalten. Um so wichtiger ist es, daß die Erntefeste so gefeiert werden, daß sie dem neuen Geiste, der durch unser Volk weht, gerecht werden und seiner würdig sind. Man sollte von unseren Festen sagen können, daß sie aus tiefer Verantwortung für unser Volkstum heraus gefeiert werden, daß Ernst und Freude, beide echt sind und aus tieferen Quellen kommen. Gewiß sind grade in diesem Jahre nicht alle Hoffnungen, die der Landmann mit dieser Ernte verband, erfüllt worden. Dankerfüllten Herzens können wir aber in unserem Gebiete uns trotz mancher Enttäuschung unserer Ernte freuen, wenn wir an die Niederlage der Ueberschwemmung im Süden des Reiches denken. Stärker als je aber fühlt sich der Landmann heute nicht nur, wie zu alten Zeiten, abhängig von dem, der Wind und Wetter regiert, sondern auch getragen und anerkannt von der Gesamtheit seines Volkes. So mögen denn die Feste, die landauf landab stattfinden, nur gefeiert werden, wenn ihre Veranstalter sie in voller Verantwortlichkeit vorbereiten; wo sie aber stattfinden, mögen sie dazu beitragen, daß wir uns dankbaren Herzens als einzelne wie als Volk in besonderer Obhut fühlen und mögen vor allem auch dazu beitragen, daß wir lernen, uns in Eintracht und Einigkeit zusammenzufinden.

Der gute Wille reicht oft für die Vorbereitung eines Festes nicht aus. Es gehört Erfahrung und Rat hierzu. Guten Rat aus ihrer und anderer Erfahrung wollen die Vorschläge zu einer deutschen Erntefeier bringen, die die Deutsche Bücherei, Posen, Zwierzyniecka 1, ausgearbeitet hat, und jedem, der ein Fest vorbereitet, auf Verlangen gern zuschickt. Diese Richtlinien sind auch durch alle Geschäftsstellen der Westpolnischen landwirtschaftlichen Gesellschaft zu beziehen. **Deutsche Bücherei, Posen.**

Das Arbeitsfeld des Schatzmeisters.

Von Wenzel Stransky, Pilnikau.

Dem Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt, Prag, entnehmen wir folgenden Vortrag:

Wenn wir im Rahmen eines engeren Kreises Tagungen veranlassen und diesen zum Ziel setzen, auf das Genossenschaftswesen fördernd einzuwirken, so müssen wir vor allen Dingen unsere Augen jenen Männern zuwenden, denen das Wohl und Wehe jeder einzelnen Genossenschaft durch die erfolgte Wahl in die Hände gelegt wurde und die berufen sind, diese Genossenschaft in jenen Bahnen zu leiten und zu führen, welche ein gedeihliches Wirken für diese, ihre angeschlossenen Mitglieder und Einleger voraussetzt. Es sind dies, wie wir alle wissen, der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Spar- und Darlehnskasse.

Wenn ich dieses Thema aufgreife, so steht mir infolge meiner Anstellung als Schatzmeister weniger die Befugnis zu, das Tätigkeitsfeld des Vorstandes und Aufsichtsrates einer Ueberſicht und Prüfung zu unterziehen, sondern ich will mich vielmehr jenem Arbeitsgebiet zuwenden, welches den Schatzmeister jeder einzelnen Spar- und Darlehnskasse zukommt, will er seinen Aufgaben voll und ganz gerecht werden.

Ich will damit aber auch nicht den Zweck verfolgen, diesem oder jenem Schatzmeister Vorwürfe über eine ungeeignete Arbeitsleistung zu machen, sondern es sollen diese Ausführungen lediglich ein Bild darstellen, wie die Aufgaben und Pflichten eines Schatzmeisters gelöst werden müssen, um, den Verhältnissen entsprechend, dem Landvolk aller Berufsgruppen und Stände in der heutigen Notzeit im wahrsten Sinne des Wortes zu dienen.

Wir wissen, daß das Arbeitsfeld des Schatzmeisters ein recht großes und umfangreiches ist und daß es sich nicht nur auf die genaue und pünktliche Führung seiner schriftlichen Arbeiten bezieht, denen eine unbedingte Kenntnis zugrunde liegt, sondern, daß der Schatzmeister tief in das Wirtschaftsleben, den Charakter seiner Mitmenschen und Mitbürger einzudringen bemüht sein muß, daß er ihre Fähigkeiten, ihre guten und schlechten Eigenschaften kennen lernen muß, will er auch am Erziehungswerk, welches eine der ersten und vornehmsten Aufgaben jeder Spar- und Darlehnskasse ist, tatkräftig mitarbeiten und will er auch in der Lage sein, bei den Verhandlungen des Vorstandes und Aufsichtsrates in gegebenen Fällen mit einem Rat und einem richtigen Urteil, frei von jeder Einseitigkeit und Bevormundung zur Seite zu stehen.

Der Schatzmeister muß bestrebt sein, alles zu tun, was der Genossenschaft und ihren Mitgliedern und Freunden zum Nutzen gereicht, um dadurch zur Festigung und Erhaltung der Existenz jedes einzelnen beizutragen. Er muß bestrebt sein, jeden noch Außenstehenden zur Mitgliedschaft durch geeignete Aufklärung zu bewegen, er muß aber auch bemüht sein, gute und treue Mitglieder zu erziehen und zu erhalten, die es auch an der Mitarbeit in den Mitgliederversammlungen nicht fehlen lassen. Ich mache mir immer zur Pflicht, nach der schriftlichen Einladung zur Mitgliederversammlung auch die Mitglieder bei jeder Gelegenheit persönlich noch darauf aufmerksam zu machen, unterlasse es aber

auch nicht, darnach diesen oder jenen zu fragen, warum er nicht anwesend war. Daraus entwickelt sich oft ein Meinungsaustausch, welcher dazu führt, das säumige Mitglied zum Besuch späterer Versammlungen zu bewegen.

Wir alle wissen wohl, daß die Grundlage für eine gesunde Fortentwicklung der Spar- und Darlehnskasse ein entsprechender Spareinlagenstand bildet, und es steht unstreitbar fest, daß wir alles daran setzen müssen, um diesen Stand auf der angemessenen Höhe zu erhalten. Es ist in dieser Beziehung gewiß notwendig, daß wir alle, und besonders der Schatzmeister, bei jeder Gelegenheit und hauptsächlich in Mitgliederversammlungen auf die Sicherheit und Bequemlichkeit der Spareinlagen bei der heimatlichen Spar- und Darlehnskasse hinweisen. Ein recht gutes Werbemittel wird aber auch dann angewendet werden, wenn der Schatzmeister die Einleger beim Erscheinen im Kassenlokal entsprechend ihrer Eigentümlichkeiten zu behandeln versteht.

Bei der Bewilligung von Darlehen und Krediten an Mitglieder durch den Vorstand und Aufsichtsrat wird ein guter Rat des Schatzmeisters dann oft Beachtung finden, wenn er die Verhältnisse der Mitglieder, ihre Lebensweise, ihre Wirtschaftsführung und ihren Charakter genau kennt und wenn er in gegebenen Fällen nachweisen kann, daß dieser oder jener Antragsteller, dadurch, daß ihm, wenn auch gegen genügende Sicherheit, zu leicht weitere Beträge bewilligt werden, einer Verschuldung zugeführt wird. Diese Umstände treten leider nur zu oft in Erscheinung, obgleich sie mit den Zielen des Genossenschaftsgedankens unvereinbar sind und damit in krassem Widerspruch stehen. Aber auch in bezug auf die rechtzeitige Begleichung der Darlehnszinsen und Rückzahlungsraten obliegt dem Schatzmeister die erste Pflicht, darüber zu wachen, und er darf nicht versäumen, dem Vorstand und Aufsichtsrat in jeder Sitzung solange Bericht zu erstatten, bis diese Zahlungen eingegangen sind oder mindestens die notwendigen erfolgbringenden Schritte eingeleitet wurden. Wenn auch dadurch dem Schatzmeister eine bedeutende Mehrarbeit durch die Mahnschreiben und Auseinandersetzungen mit den säumigen Zahlern entsteht, so darf ihn dies nicht veranlassen, über Rückstände Stillschweigen zu bewahren, um diesen Unannehmlichkeiten zu entgehen. Falls er selbst geldliche Verpflichtungen in Form von aufgenommenen Darlehen bei der Kasse hat, muß er allerdings der erste sein, der diesen pünktlich nachkommt, und er darf auch jene Fälle nicht unbeachtet lassen, wenn ein oder das andere Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied Rückstände in Zahlungen aufzuweisen hat.

Wenn wir heute Umschau halten, so müssen wir feststellen, daß so mancher unserer Schuldner in einer bedeutend besseren finanziellen Verfassung wäre, wenn ihn die Kassenleitung dazu angehalten hätte, und ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß in dieser Beziehung eigentlich schon recht viel gesündigt wurde. Wie ein jeder Vater und eine jede Mutter ihre Kinder liebt und schätzt und sie dennoch strafen muß, wenn sie Fehler begehen, so müssen gleichsam auch die Leiter der Genossenschaft und unter ihnen nicht zuletzt der Schatzmeister wie Eltern über ihre Mitglieder wachen und sie durch angebrachte Strenge zur Ordnung verhalten. Würden diese Maßnahmen jederzeit und mit entsprechenden Mitteln angewandt, so wäre schon vieles Unheil vermieden worden; so mancher hätte seine Existenz, seinen heimatlichen Boden erhalten, und er wäre uns für die geübte Strenge, wenn auch im Stillen, nur dankbar.

Ein besonders großes Arbeitsfeld hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts mit dem Verkehr in laufender Rechnung mit Mitgliedern dort entwickelt, wo dies von den einzelnen Kassenleitungen unter tatkräftiger Mitwirkung des Schatzmeisters in Angriff genommen wurde. Dieser Teil der Geschäftsführung bedarf allerdings einer besonderen Genauigkeit und Arbeitsleistung, zumal sich hier nicht nur zum Großteil der bargeldlose Verkehr abwickelt, sondern weil auch hier Anforderungen an den Schatzmeister gestellt werden, die eine stete Bereicherung des Wissens und Könnens erfordern. Keinem Schatzmeister darf diese Arbeit zuviel sein, denn sie dient ja wiederum dem Volkswohl, dem Volksganzen und nicht zuletzt auch der Stärkung der eigenen Genossenschaft. Wird vom Schatzmeister verlangt, er soll Ueberweisungen durchführen, eine Mahnung für eine außenstehende Forderung eines Mitgliedes schreiben, einen Wechsel einlösen, eventuell den Protest durchführen lassen und anderes mehr, so darf er nie sagen, ja das machen wir bei unserer Kasse nicht, sondern er muß sich bemühen, alle Anforderungen, die an ihn gestellt werden und die mit den Vorschriften und Befugnissen einer Spar- und Darlehnskasse im Einklang stehen, gewissenhaft und pünktlich durchzuführen, auch wenn er dadurch in bedeutendem Maß in Anspruch genommen wird. Nur durch steten Arbeitswillen und Arbeitseifer, durch die Befriedigung aller Wünsche, die an ihn gestellt werden, wird sich die Zahl der Mitglieder und Freunde des ländlichen Genossenschaftswesens ständig vermehren, es wird das Vertrauen zur Genossenschaft wachsen und dadurch ein entsprechender Erfolg für die Mitglieder und die Genossenschaft selbst errungen werden.

Hat der Schatzmeister während des Jahres Schriftstücke kaufmännischer Natur zu erledigen, so darf er gewiß damit nicht solange warten, bis ihn der Vorsitzende dazu verhält, sondern es ist dies seine Pflicht, alles, was in sein Tätigkeitsgebiet einschlägt, ohne Aufforderung selbst zu tun und diese Arbeiten dem Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter zur Durchsicht und Unterschrift vorzulegen; ich hätte diesen Punkt gewiß nicht erwähnt, wenn nicht tatsächlich Fälle vorkommen würden, in welchen der Schatzmeister infolge einer Lauheit in ein schiefes Licht gerät. Ein Umstand, der mir immer wieder zu denken gibt, ist der, daß der Verband jährlich mit der Verfertigung von Rechnungsabschlüssen zur Mithilfe herangezogen werden muß, wenn nicht gar die Geschäftsbücher zwecks Fertigstellung des Abschlusses dorthin gesandt werden. Bei einigem guten Willen und Arbeitseifer muß jeder einzelne, der die Stelle eines Schatzmeisters bekleidet, imstande sein, diesen Abschluß selbst zu machen, und wenn es ihm die erstenmale nicht gelingt, so soll er den Schatzmeister der nächsten Spar- und Darlehnskasse bitten, ihm hierbei behilflich zu sein, bis er die Fertigkeit selbst erlangt hat.

Kommt die Mitgliederversammlung heran, so muß der Schatzmeister seine größte Sorge darauf verwenden, sie derart auszugestalten, daß die Mitglieder gerne kommen; die Berichte dürfen nicht nur ein trockenes Zahlenmaterial enthalten, sondern außer dem richtigen Bild über den Geschäftsgang auch in einer Weise niedergelegt sein, daß sie von den Teilnehmern gerne angehört werden und eine entsprechende Wechselrede mit sich bringen. Zuweilen ein kurzer Vortrag über dieses oder jenes Thema wird immer Vorteile für die Genossenschaft mit sich bringen.

Der Schatzmeister muß immer arbeitswillig sein und fleißig wie zuvorkommend auch dann, wenn der eine oder andere von ihm eine Aufklärung, ein privates Schriftstück an eine Behörde oder ein Amt, eine Steuererklärung u. dgl. mehr verlangt. Dieser Wunsch soll ohne Murren und ohne Bezahlung hierfür zu verlangen, erfüllt werden; dies alles stärkt die Zuneigung, das Vertrauen zum Schatzmeister und zur Genossenschaft.

Die Arbeit des Schatzmeisters erstreckt sich auf das wirtschaftliche Gebiet, er soll sich auch sonst im Alltagsleben mehr auf wirtschaftlichem Gebiet und recht wenig auf politischem betätigen und wenn, dann soll sein ganzes Bestreben dahin gehen, die völkische Zerrissenheit, die nichts anderes mit sich bringt, als uns alle dem endgültigen Untergang zuzuführen, auszugleichen und abschaffen zu helfen; denn will auch das schwergeprüfte Landvolk wieder Oster-Auferstehung feiern, dann ist es notwendig, daß es geeint dasteht, um tatkräftig am Wiederaufbau der Wirtschaft arbeiten zu können.

Wenn wir in den letzten Jahren immer wieder einmal hören mußten, daß sich da oder dort ein Schatzmeister oder auch sonst der Geschäftsführer einer ländlichen Genossenschaft Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ und einen scharfen Unterschied zwischen Mein und Dein nicht kannten, dann war dies gewiß auch für jeden ehrlichen Schatzmeister ein tiefer Schnitt ins Ehrgefühl. Darum muß ein jeder bemüht sein, die Geschäftsführung derart einzurichten, daß jede Einnahme oder Ausgabe durch einen entsprechenden Beleg gedeckt ist und vom Vorstand, Aufsichtsrat wie auch vom Revisor des Verbandes leicht und übersichtlich überprüft werden kann.

Der Schatzmeister wird nicht umsonst die Seele der Genossenschaft genannt; es muß daher in jedem auch die Erkenntnis Platz greifen, all das zu tun, was die Liebe zur Genossenschaft, die Liebe zur Heimat und dem darin wohnenden schwer darniederliegenden Volk, seinen Mitmenschen erfordert. Er wird sich die Achtung aller erringen und es wird ihm auch der Vorstand und Aufsichtsrat die Möglichkeit

geben, seine Erfahrungen auf dem Gebiet des Genossenschaftsgedankens durch Besuch der genossenschaftlichen Tagungen zu bereichern. Werden die Arbeiten und Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt, dann wird dem Schatzmeister auch jene geldliche Entschädigung zuerkannt werden, die ihm gebührt.

Eine erfolgbringende Tätigkeit in der ländlichen Spar- und Darlehnskasse wird aber auch immer wieder nur dort zu verzeichnen sein, wo die Arbeit des Schatzmeisters durch gewissenhafte und treue Pflichterfüllung des Vorstandes und Aufsichtsrates ergänzt und gefördert wird; wo eines oder das andere fehlt, bleibt der Erfolg aus, dessen sind wir gewiß.

Wenn ein Schatzmeister Einblick genommen hat in alle Berufsgruppen und Stände des Landvolkes, wenn er die Mühen und Sorgen, die Schicksalsschläge und Enttäuschungen des Landwirtes, Gewerbetreibenden, Kaufmannes und Arbeiters, sowie aller auf dem Lande lebenden Mitmenschen kennt, dann muß in ihm der felsenfeste Entschluß reif werden: Meine Bestellung zum Schatzmeister, meine Arbeit als solcher ist nicht nur da, um bezahlt zu werden; nein, sie gilt im Zeichen echter und ehrlicher Nächstenliebe der Erhaltung und Festigung unserer lieben Heimat, dem Aufbau und der Wiedergesundung eines Volkes, das in schicksalsschwerer Zeit um die Erhaltung dessen ringt, was der Hände Fleiß und Sparsamkeit bisher errungen hat.

Jede Arbeitsstunde, jeder Federzug muß mit einem Maß voll Liebe, mit echtem Genossenschaftssinn verbunden sein, dann wird sich diese Arbeit erfolgreich und segenbringend auswirken.

Und wenn wir alt werden, wenn unsere Kraft erlahmt, wenn wir nicht mehr imstande sind, allen Anforderungen, die an uns gestellt werden, nachzukommen, dann werden wir dieses Arbeitsfeld einem würdigen Nachfolger überlassen und ihm außer der gewissenhaften Einführung in die geschäftliche Tätigkeit auch die Liebe zum Landvolk, zur Genossenschaft mit einzuflößen trachten.

Wollen wir doch, wenn auch an uns der Lebensabend herantritt, noch einmal frohen Mutes auf unseren Lebensgang zurückblicken können und uns sagen: Mein Platz auf dieser Welt wurde von mir richtig ausgefüllt, meine Arbeit galt nicht nur meiner Familie, meiner Existenz, sondern sie wurde geleistet zum Nutzen und Frommen der Allgemeinheit, zum Wohl des Volkes und meiner Heimat.

Die Behebung der Futternot.

Von Plate-Posen.

Jeder Landwirt wird bestrebt sein, trotz der Futterknappheit alles zu versuchen, den Viehbestand nicht zu stark einzuschränken, weil durch eine derartige Maßnahme auf mehrere Jahre die Erzeugung aus der Tierhaltung und die Mistgewinnung lahm gelegt wird. Mit Ausnahme von einigen kleineren Gebieten in der Provinz Posen hat in diesem Jahre die Trockenheit zu fast unüberwindlichen Schwierigkeiten geführt. Der Regenmangel wäre allein noch nicht so gefährlich geworden, wenn nicht gleichzeitig im Frühjahr ein großer Mangel an Winterfeuchtigkeit im Boden geherrscht hätte, die im Mai und Juni nur ein Drittel der sonst üblichen Wassermengen im Boden ausmachte. Die Bekämpfung der Futternot wird in bäuerlichen Betrieben dadurch noch besonders erschwert, daß auch wenig Futterstroh geerntet wurde. Infolgedessen wird es in diesem Jahre wohl unterbleiben, daß man dem Landwirt klarmachen will, wie wertvoll das Stroh als Futter sein kann.

In letzter Zeit hat man in den landw. Zeitungen sehr vieles über die Behebung der Futternot geschrieben, doch haften mancher Empfehlung, vom Standpunkt des Landwirtes gesehen, allerhand Mängel an. Vielfach ist zu sagen, daß man hier noch das Sprichwort beachten sollte: „Wenn das Kind in's Wasser gefallen ist, deckt man den Brunnen zu.“ Da wir in der Provinz Posen sehr oft unter mangelnder Winterfeuchtigkeit, besonders beim Futterbau zu leiden haben, so ist grundsätzlich danach zu streben, einer Futternot vorzubeugen, dadurch, daß man eines Teils mehr Wintergemenge anbaut und für die Spätsommerzeit im Frühjahr und Vorsommer massenwüchsige Futterpflanzen, die trockenheitsbeständig sind, wie Mais, Sonnenblumen, Zuckerhirse und Topinambur anbaut, um auf kleiner, gut gedüngter Fläche große Futtermassen für den Sommer zu gewinnen und überschüssiges Futter sowohl im Frühjahr, als auch im Spätsommer in Erdgruben oder gemauerten Behältern als Futterreserve einzusäuern.

Der Anbau von Wintergemenge und solchen Pflanzen, die man im Spätsommer sät, hat in unserem Klima den großen Vorzug, daß diese Pflanzen schon vor Winter ein kräftiges Wurzelsystem bekommen, welches ihnen die Möglichkeit gibt, in den sehr oft schönen März- und Apriltagen kräftig zu wachsen und die Winterfeuchtigkeit auszunutzen. Besonders empfohlen wurde das unbedingt schätzenswerte Landsberger Gemenge (5—6 kg Inkarnatklee, 10—15 kg Winterwicke und 3—4 kg Ital. Raygras je ¼ ha = 1 Mg.) und Wickroggen oder Wickweizen. Infolge der Dürre und der großen Nachfrage ist aber die Saat von Winterwicke (vicia villosa) und Inkarnatklee so im Preise gestiegen, daß man den Landwirten in letzter Zeit die Anwendung dieser vorzüglichen, frühen Gemenge nicht mehr mit gutem Gewissen empfehlen konnte. Bei geringster Aussaatmenge stellt sich das Landsberger Gemisch auf 30 zl je Mg., und eine volle Aussaat von Wickroggen kostet noch mehr. Das ist unbedingt für eine einmalige Futternutzung zu teuer. Beim Landsberger Gemenge kann man sich bei tätigem, humosen, lehmhaltigen Boden in der Weise helfen, daß man die Vicia villosa aus dem Gemenge wegläßt und nur 4 kg Ital. Raygras und 6—8 kg Inkarnatklee je ¼ ha aussät. Diese Mischung würde zur Zeit etwa 18—20 zl kosten und kann unbedenklich bis Ende August ausgesät werden, weil wir sehr oft im Herbst günstige Witterungsverhältnisse haben. Von diesem Gemisch läßt sich noch ein Samenschnitt oder 1—2 Schnitte vom Ital. Raygras gewinnen. Bei humosen Böden, die genügend feucht sind, und auf umgebrochenen, gut entwässerten Wiesen ist auch die Reinsaat von 4—5 kg Ital. Raygras zum Preise von ca. 20 bis 25 zl je ¼ ha empfehlenswert, zumal man bei genügender Düngung gewöhnlich 2 Jahre lang mit ziemlicher Sicherheit je 2—3 Schnitte Grünfutter oder Heu ernten kann, mit dem Vorzug, daß der 1. Schnitt schon Anfang bis Mitte Mai zu nehmen ist und ein Samenschnitt sich ermöglicht, der die spätere Verwendung von Ital. Raygras verbilligt. Handelt es sich um anmoorigen Sandboden in guter Kultur und feuchter Lage, so empfiehlt es sich, 1,5—2 kg Knaulgras und 2—3 kg Ital. Raygras auszusäen. Dieses Gemenge ist frostbeständig und gibt ebenfalls Anfang bis Mitte Mai den ersten vollen Schnitt. Auch die Anlage von Wechselwiesen ermöglichen bei ihrer 3—5jährigen Nutzung eine billige Einsaat.

Infolge der häufigen Niederschläge in letzter Zeit und des hier gewöhnlich guten Herbstwetters können bis Ende d. Mts. auch noch einige andere Maßnahmen zur Gewinnung von Frühjahrsgrünfutter angewendet werden. Bei mittleren Böden empfiehlt sich bis gegen Ende August noch eine Einsaat von 5 kg Serradella und 6—7 kg Inkarnatklee. Auch der Anbau von Stoppel- oder Wasserrüben kommt noch in Betracht. Ferner kann man noch 4 bis 6 kg Senf je Morgen säen, der als Grünfutter im Herbst zu verwenden ist oder mit spätem Mais zusammen ensiliert werden kann. Zur Minderung des scharfen Senfgeschmackes kann der Aussaat Buchweizen beigefügt werden.

Ein hier nicht bekanntes, aber empfehlenswertes Verfahren ist die Einsaat von 4—5 kg Winterraps je ¼ ha, um den Raps als ganz zeitige Futterpflanze im April bis Anfang Mai zu verwenden. Später wird er hart. Zweckmäßig erscheint es, der Aussaat ca. 2—3 kg Senf zuzufügen. Auf leichteren und mittleren Böden lassen sich auch noch 3—4 kg Leindotter je ¼ ha zur Grünfuttergewinnung anbauen.

Die letzteren Futterpflanzen haben den Vorzug einer billigen Einsaat. Bei der heutigen Finanzlage dürfte es für viele Landwirte zu empfehlen sein, auf leichteren und mittleren Böden 30—40 kg Roggen zur Grünfuttergewinnung noch im August einzusäen.

Zu den vorbeugenden Maßnahmen zwecks Ueberwindung von Trockenheitsgefahren darf in unserem Klima die Luzerne nicht vergessen werden. Sie ist wegen ihrer tiefgehenden Wurzeln imstande, sich die Feuchtigkeit aus den tiefen Bodenschichten zu holen und dadurch der Trockenheit lange Zeit zu trotzen. Selbst in vielen Wirtschaften mit geeignetem Boden müßte sie noch in viel größerem Maße als bisher angebaut werden.

Zu den Hilfsmitteln zur Bekämpfung des Futtermangels sind noch einige andere wirtschaftliche Maßnahmen beachtenswert, die das Abblatten der Futterrübe zur Verbesserung minderwertigen Futters, die Verwendung evtl. überschüssiger Zuckerrüben, die schon jetzt mit Blättern gehäckselt und verfüttert werden können, die Verwendung von Schilf, Laub, Ackersenf, Hederich (ohne Samen), Hüten im Walde, Ersparnis an Stroh durch Verwendung von Sand oder Hochmoortorf als Einstreu, Begießen von Stroh und Spreu mit verdünnter Melasse zur besseren, vermehrten Aufnahme durch das Vieh und ferner die Verwendung der geringen Heumenge in erster Linie für den Kuhstall.

Vorbeugend ist es auch, daß man dafür sorgt, daß nach und nach die Wiesen und Weiden in Hochkultur gebracht werden, denn es hat sich auch bei der Trockenheit im vorigen, besonders in diesem Jahre gezeigt, daß die Kulturwiesen sehr befriedigende und gute Erträge gebracht haben, während die unkultivierten Wiesen vielfach zur Heuernte gar nicht geschnitten wurden. Hierzu kommt der bekannte Umstand, daß das Heu der Kulturwiesen einen sehr viel höheren Futterwert hat und der Erntewert deshalb oft das Mehrfache von Naturwiesen beträgt.

Die Verwendung von Prof. Baur'scher Süßlupine als Stoppelfrucht zur Gewinnung als gutes Grünfutter steht uns leider noch nicht zur Verfügung. Bittere Lupine für diesen Zweck oder zur Silage zu verwenden, was manche Landwirte gern versuchen möchten, ist wegen ihres Bitterstoffgehaltes nicht zu empfehlen. Dagegen ist eine mäßige Verfütterung von ensiliertem Gemenge aus Lupine mit Peluschken und Futterrüben zusammen nach den Erfahrungen des Institutes für Grünlandswirtschaft und Fütterungstechnik in Tschechnitz angängig.

Naheliegend ist die Verwendung von Kartoffelkraut zur Fütterung, was nach den Darstellungen von Herrn Prof. Tiemann vom Grünlandsinstitut Tschechnitz und Dr. F. Haring vom Institut für Tierzucht und Molkereiwesen an der Universität Halle a. S. in den landwirtschaftlichen Mitteilungen des Reichsnährstandes möglich ist. Das Kartoffelkraut muß zu diesem Zweck eine Woche vor der Knollenernte, wenn etwa ⅔ der Blätter anfangen zu welken, gemäht und sofort ohne Beschmutzung durch Erde, vom Felde gebracht werden. Eine Minderung des Knollenertrages ist dann nicht mehr zu befürchten. Kraut von üppig wachsenden Sorten ist zu Fütterungszwecken am besten geeignet. Man kann es auf Reutern trocknen und unter Einstreuen von Salz einbansen. Bei feuchtem Wetter empfiehlt sich die Gewinnung von Braunheu. 15 bis 20 Fuhren Kartoffelkraut werden auf einen Haufen zusammengefahren und festgetreten. Wenn es sich so stark erhitzt hat, daß man mit der Hand nicht mehr in den Haufen fassen kann, wirft man denselben auseinander und setzt das Heu in etwa 1 m hohe lose Haufen zum Trocknen, wobei man darauf achten muß, daß keine großen Blattverluste eintreten. Beim Ensilieren in Erdgruben oder Silos verhäcksele man es am besten mit Mais, Sonnenblumen, Topinambur oder auch mit Rübenblatt. Gegebenenfalls füge man noch pro cbm Siloraum 1 Ztr. gedämpfte Kartoffeln schichtweise dazwischen.

In Tschechnitz hatte das Silagefutter aus reinem Kartoffelkraut bei 15,2 % Trockenmasse 1,15 % verdauliches Roheiweiß. In vielen Wirtschaften dürfte das Kartoffelkraut zur Streckung des knappen Winterfutters sehr geeignet sein, wenn man nicht allzu große Massen verfüttert.

In bäuerlichen Betrieben hat der Anbau von Markstammkohl bei guter Jauche und Stalldüngung vielfach große Anerkennung gefunden, weil er bis in die erste Frostzeit das letzte Grünfutter des Jahres gibt. Bei gleichzeitigem Anbauen von frühen Frühjahrsfutterpflanzen ist es möglich, die grünfutterarme Zeit der Wintermonate ganz erheblich zu verkürzen und dadurch die gesamte Fütterung zu verbessern, zu erleichtern, zu sichern und billiger zu gestalten.

Stoppelkalkung.

Professor Dr. Eichinger, Pförten N.-L.

Wenn sich einzelne Landwirte noch gegen diese so lebenswichtige Maßnahme sträuben, so liegt das meist daran, daß sie die Arbeit, die mit der Kalkdüngung nun einmal verknüpft ist, scheuen. Der Kalkdünger gehört zu den sogenannten wirtschaftsschwierigen Düngern. Man muß verhältnismäßig große Mengen abfahren, auf die Felder verteilen und streuen. Wenn das nun neben den anderen Düngungsmaßnahmen vor der jeweiligen Bestellung geschehen soll, so wird, wenn Eile geboten ist, gerade diese Maßnahme häufig immer wieder zurückgestellt, sehr zum Schaden der ganzen Wirtschaft. Vor allen Dingen fehlt es dann häufig an der Regelmäßigkeit der Kalkanwendung, die genau so wichtig ist wie bei anderen Düngemitteln.

Die Versuchung liegt nahe, sich die Kalkanwendung damit zu vereinfachen, daß man gelegentlich dem Acker eine starke Vorratsdüngung gibt. Dieses Verfahren war früher gang und gäbe. Das „Mergeln" der Aecker bestand ja darin, daß man mit einem Male, wenn man gerade Zeit hatte, also vielleicht im Winter, große Mengen von meist selbstgeworbenem Mergel auf das betreffende Feld brachte und das alle zehn Jahre oder auch in noch größeren Zeiträumen wiederholte. Wer aber einmal ein derart ganz stark gemergeltes Feld nach einer Reihe von Jahren untersucht hat — und das gilt besonders für die leichteren Böden —, der muß zu seiner Verwunderung feststellen, daß von dem Kalk nicht mehr viel im Boden ist, daß also die „Vorratsdüngung" nicht allzulange gereicht haben kann. Das liegt nun nicht etwa allein daran, daß der Kalk im Boden verhältnismäßig viel beweglicher ist, als wir gemeinhin denken, sondern auch daran, daß die großen Mergelmengen, die mit einem Male auf den Acker gebracht werden, nicht genügend gut im Boden verteilt werden, also in einzelnen Bodenschichten bleiben, aus Gründen, die hier nicht weiter angeführt sein sollen. Es hat sich daher auf Grund praktischer Erfahrungen immer mehr die Tatsache herausgestellt, daß für eine genügende Wirkung des Kalkes seine gute Verteilung im Boden die unbedingte Voraussetzung ist. Weiterhin hat sich ergeben, daß die gute Verteilung des Kalkes nur und nur damit erreicht werden kann, daß man ihn in häufigen, aber mäßigen Gaben, natürlich in möglichst günstiger Mahlung, dem Boden zuführt. Große einmalige Gaben sind durch kein mechanisches Bearbeiten des Bodens mit ihm gründlich zu mischen. Die Verwendung kleiner, aber häufiger Gaben hat daher ganz natürlich noch den Vorzug, daß man mit verhältnismäßig geringen Mengen von Kalk gute Wirkungen erzielt, daß man also mit diesem Düngemittel sparen kann.

Diesen geradezu fundamentalen Lehrsatz der Kalkdüngung darf man also nicht außer acht lassen, will man von der Kalkdüngung die erwarteten Wirkungen haben. Nun handelt es sich darum, diese Kalkungen betriebswirtschaftlich richtig einzugliedern. Dabei kommt es freilich darauf an, was man mit der Kalkung bezwecken will. Handelt es sich darum, innerhalb der Fruchtfolge die Mengen von Kalk regelmäßig zu ersetzen, die durch Auswaschung und Ernteentzug dem Boden verlorengehen, also die regelmäßige Ersatzkalkung anzuwenden, so kann man dabei die Grundsätze mancher Praktiker befolgen, die sich betriebswirtschaftlich damit helfen, daß sie diesen Ersatzkalk dem Acker verabfolgen, wenn sie am besten Zeit haben. In der Tat ist es durchaus unnötig, sich dabei an eine gewisse Zeit oder an eine bestimmte Frucht zu binden. Der Kalk braucht ja nicht unmittelbar zu wirken. Es ist also nur wichtig, ihn in der nötigen Menge überhaupt zu geben. Es ist dann nicht nötig, ihn etwa vor der Bestellung zu geben. Es ist dabei gleichgültig, ob er tief oder seicht eingebracht wird und zu welcher Frucht er gegeben wird, sondern es kommt nur darauf an, daß er überhaupt gegeben wird. Man kann diesen Kalk daher sehr schön in der arbeitsarmen Zeit verabfolgen, also im Winter auf die rauhe Furche oder zu Kartoffeln, wenn sie gesteckt sind, oder aber auch in Jahren, wo die Erntebergung nicht zu viel Zeit beansprucht hat, auf die

Stoppel. Technisch ist gerade die Stoppelkalkung außerordentlich leicht und bequem durchzuführen. Der Boden ist eben und fest, und gewöhnlich bereitet das Fahren auch mit den größten Ladungen auf der Stoppel keinerlei Schwierigkeit. In welcher Weise der Kalk hier dann verabfolgt wird, ist ziemlich gleichgültig. Es kommt nur darauf an, daß er recht gleichmäßig verteilt wird. Am besten geschieht das mit der Düngerstreumaschine. Ich kann aber auch das Streuen mit der Schaufel vom Wagen aus nicht verurteilen, wenn man geübte Streuer zur Hand hat. Man erzielt auch damit eine recht gleichmäßige Verteilung des Kalkes und erspart naturgemäß dabei eine ganze Menge Arbeit. Da diese Ersatzkalkung nicht sofort zu wirken braucht, so kann man sie in Form von gewöhnlichem kohlensauren Kalk (Mergel) geben, der den Vorteil hat, daß er Mensch und Tier nicht allzusehr belästigt.

So wenig man also bei der Ersatzkalkung an bestimmte Zeiten und Früchte gebunden ist, so ist die Sache anders anzusehen, wenn es sich darum handelt, eine Kalkung verabfolgen zu müssen, die sofort zu der anzubauenden Frucht wirken muß, wenn es sich also um kalkarmen Boden handelt, wo Gefahr einer Schädigung durch Kalkmangel zu erwarten ist. Hier muß die Gesundungskalkung erfolgen. Diese muß unbedingt zu der anzubauenden Frucht erfolgen, und zwar möglichst vor ihrer Bestellung. Da namentlich auch bei der Gesundungskalkung — bei ihr eigentlich erst recht — die gute Verteilung im Boden eine unbedingte Notwendigkeit in Hinblick auf seine gute Wirkung sein muß, so kann man auch dabei nicht einfach mit großen einmaligen Gaben arbeiten, sondern muß unter allen Umständen auch mit mäßigen oder häufigen Gaben eine gute Verteilung zu erreichen suchen. Es bleibt in der Regel nichts anderes übrig, als das betreffende Ackerstück einige Jahre hintereinander jeweils zu der anzubauenden Frucht mit Kalk zu düngen, so lange, bis dem Boden die nötige Kalkmenge einverleibt ist. Das ist natürlich eine schwere Belastung der Arbeitsleistungen des Betriebes. Wohl kann man die Sache etwas beschleunigen, wenn man in diesen Fällen statt des kohlensauren Kalkes den Branntkalk zur Anwendung bringt, da dieser bekanntlich leichter löslich ist und somit den Boden schneller durchdringt; aber auch dabei soll man von dem Grundsatz kleiner, häufiger Gaben auf keinen Fall abgehen. Das erscheint freilich nicht immer das richtige zu sein. Denn häufig genug handelt es sich dabei um Böden, wo die Gefahr einer Schädigung durch Kalkmangel sehr groß ist und wo daher ein schnelleres Vorgehen unter allen Umständen erwünscht erscheint, wo man also immer wieder der Versuchung anheimfällt, durch große Gaben den Vorgang der Durchkalkung des Bodens zu beschleunigen und somit die Gefahr möglichst umgehend zu bannen. Hier kann uns nun gerade die Stoppelkalkung ein wertvolles Hilfsmittel sein, die erlaubt, den Grundsatz der kleinen, aber häufigen Gaben anzuwenden und trotzdem in kurzer Zeit einen vollen Erfolg zu erzielen. Dies erreicht man folgendermaßen: Angenommen, es ist ein Schlag Hafer vorhanden, der schwere Kalkmängelschäden gezeigt hat. Es ist ganz natürlich, daß man für den nachfolgenden Roggen die schwersten Befürchtungen hegt, daß also eine möglichst wirksame Gesundungskalkung unter allen Umständen notwendig ist. Die dazu nötige, aus der Bodenuntersuchung zu errechnende Kalkmenge teilt man in drei Teile: den ersten Teil gibt man sofort auf die Haferstoppel, schält ihn dann nicht zu flach ein, den zweiten Teil gibt man unmittelbar darauf auf das geschälte Land und eggt ihn womöglich ein, und den dritten Teil gibt man auf den zur Saat gepflügten Acker. Man hat damit, wie eine einfache Ueberlegung zeigt, den Grundsatz der kleinen aber häufigen Gaben sozusagen zusammengedrängt, und man braucht zu seiner Durchführung nicht drei Jahre, sondern hat dasselbe in einem Jahr erreicht, indem man eben die Kalkung auf drei Bearbeitungsgänge verteilte. Der Boden ist damit in kurzer Zeit in seiner ganzen Tiefe durchgekalkt, und wie die Praxis denn auch zeigt, erzielt man mit dieser Einteilung hervorragende Ergebnisse. Es ist klar, daß die Stoppelkalkung eine ganze Menge Arbeit und Tatkraft erfordert; aber man muß dabei bedenken, daß man mit ihr die Gefahr tatsächlich sehr schnell bannen kann und daß die nachfolgenden Ernten diesen erhöhten Arbeitsaufwand ganz bestimmt lohnen werden.

Es sei ganz allgemein bemerkt, daß das eben geschilderte Verfahren der Stoppelkalkung und der nachfolgenden Kalkungen ein ganz vortreffliches Hilfsmittel ganz allgemein darstellt, um einen Boden sehr schnell durchzukalken. Das trifft dann besonders zu, wenn wir ein Stück Land, z. B. für den Luzernebau, vorbereiten wollen. Ist der Boden kalkarm, so wird die Luzerne nur dann ein gutes Wachstum zeigen, wenn er gründlich mit Kalk versehen wird, natürlich unter dem Gesichtspunkt einer möglichst guten Verteilung. Daher ist die Vorbereitung des Feldes zum Anbau der Luzerne oft eine langwierige Sache und zieht sich, dem Grundsatz kleiner, aber häufiger Gaben entsprechend, oft über Jahre hinaus. Ganz erheblich verkürzen kann man diese Vorbereitung aber mit dem oben geschilderten Verfahren. Man gewinnt mit ihm unter Umständen zwei Jahre Zeit, was in Anbetracht der möglichst schnellen Gewinnung eiweißhaltiger wirtschaftseigener Futtermittel heutzutage von ganz besonderer Bedeutung ist.

Wie Pferdekolik mit Häckselfütterung zusammenhängen kann.

Wenn in den Fällen von Kolik der Ursache nachgegangen wird, so kommt man nur zu oft auf die Häckselfütterung. In manchen Gegenden ist es beispielsweise üblich, den Pferdehäckel so kurz wie möglich zu schneiden, weil man glaubt, daß dieser Häckselstaub sich besser mit dem Körnerfutter mische und auch leichter verdaut werde. Diese Ansicht ist jedoch nicht richtig. Feiner Häcksel wird doch viel schneller, hastiger gefressen als länger geschnittener Häcksel, der mehr gekaut und eingespeichelt werden muß. Je weniger aber das Futter im Maul beim Kauen eingespeichelt wird, um so mehr steigert sich die Verdauung im Magen und Darm. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, daß die Darmtätigkeit eben durch das kurze, zu wenig vorgekaute Häckselfutter überlastet wird, daß dieses sich in den Darmwindungen absetzt und anstaut, dabei aber zu Koliken Anlaß gibt. Häcksel von Sommergetreide soll nicht unter 2 cm Länge, solcher von Wintergetreide dagegen nicht unter 1½ cm geschnitten werden.

Stark mit Sand und Staub verunreinigter Häcksel ist ebenfalls eine Ursache für Koliken. Besonders nach nassen Sommern, wenn viel beregnetes Heu und Stroh für Futterzwecke verwendet werden muß, kann man ein besonders häufiges Auftreten von Sand- und Strohkoliken beobachten.

Sehr gefährlich ist auch das Verfüttern von muffig und dumpfig gewordenem Häcksel. Wo die Häckselkammern feucht sind, nassen Mauern anliegen oder gar den Ausdünstungen der Ställe im Winter erreichbar sind, ist beim Bereitlegen großer Häckselmengen besondere Vorsicht nötig. Die Einwirkungen der Feuchtigkeit machen das Futter zäh und geben — zumal bei längerer Lagerung — Anlaß, daß der Häcksel muffig und zuletzt auch schimmelig wird. Nicht zu empfehlen ist es, großen Vorrat an Häcksel bei recht feuchtem Wetter — also an Regentagen oder bei tiefen und nassen Nebeln — zu schneiden. Niemals soll der frisch geschnittene Häcksel auf den schon daliegenden alten Häcksel gebracht werden; die alten Vorräte sind immer zuerst zu verfüttern, damit sie nicht zu Schimmelbrutherden werden und so immerzu den reinen Geschmack sonst gesunden Futters beeinträchtigen. Liegen Häckselvorräte länger als eine Woche, so müssen sie von Zeit zu Zeit durchgearbeitet und gelüftet werden, damit sie sich nicht verlagern. Und das gilt besonders dann, wenn Vorräte an nicht vollkommen ausgegorenem Heu und Stroh auf Lager geschnitten werden.

Ein besonderes Kapitel sind sodann noch die Futterkästen. In der Regel stehen sie im Stall selbst oder aber in einer mit diesem unmittelbar verbundenen Futterkammer und haben demzufolge unter der Einwirkung des Stalldunstes sehr zu leiden. Dieser Nachteil zeigt sich besonders während der Wintermonate, und bereits nach einigen Tagen hat dann das Futter in solchen Kästen muffigen, modrigen Geruch angenommen. Bleibt nun das Futter länger darin liegen, so kommt gar bald eine üppige Schimmelbildung auf, die immer wieder von neuem Kolikgefahr im Pferdestall heraufbeschwört. Der Schimmelbildung aber und der Verderbnis des Futters in bezug auf den Geschmack wird Vorschub geleistet, wenn die Reste immer wieder in den Ecken liegenbleiben. Daher muß solch ein Futterbehälter jede Woche einmal gründlich von den alten Resten gesäubert werden und zur Abtötung der Schimmelpilze einen Kalkanstrich

erhalten. Während der heißen Sommermonate stellt man die Futterkiste des öfteren für einige Tage in die Sonne, damit sie gründlich austrocknet. Die hier und dort üblichen Stein- und Zementbehälter haben sich als Futterkästen nicht gut bewährt, weil sie ständig feucht und kalt sind. Dagegen sind Futterkästen aus Holz nicht nur wegen ihrer leichteren Handhabung, sondern auch wegen der gesünderen Aufbewahrung des Futters in ihnen die empfehlenswerteren. M.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Verlegung der Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die diesjährige landwirtschaftliche Herbstlehrlingsprüfung wird schon **Mitte September** stattfinden. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Praxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **5. September d. Js.** schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Ausbildung von Melkerpersonal.

Ein erfahrener Fachmann (Schweizer) hat sich bereit erklärt, Melkerlehrlinge für ihren Beruf vorzubereiten und sie in allen mit der Viehfütterung, -pflege und Milchwirtschaft zusammenhängenden Fragen in einer dreimonatlichen Lehrzeit auszubilden.

Interessierte junge Landwirte, die sich dem Schweizerberuf widmen und eine gründliche Ausbildung auf diesem Gebiete erfahren wollen, werden gebeten, sich bei der WLG. zu melden, wo sie noch weitere Einzelheiten erfahren können.

Welage, Landw. Abteilung.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, d. 27. 8., vorm im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, d. 6. 9., im Konsum. **Versammlungen: Ortsgruppe Schwersenz:** Sonnabend, d. 25. 8., um 4½ Uhr bei Lemke. Vortrag Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte". Anschließend an die Versammlung findet eine Besprechung der Heilhilfskasse Schwersenz-Gowarzewo statt, wozu auch die Interessenten der Ortsgruppe Gowarzewo eingeladen sind. **Ortsgruppe Nordheim (Morasko):** Sonntag, d. 26. 8., um 4½ Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag Ing. agr. Karzel: „Welche Folgerungen müssen wir aus den letzten Jahren für unsere Wirtschaftsweise ziehen?" Die Mitglieder der Ortsgruppe Złotniki sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Kreising (Krzesiny):** Dienstag, d. 28. 8., um 4 Uhr bei Herrn Timmermann. Vortrag Ing. agr. Karzel: „Welche Folgerungen müssen wir aus den letzten Jahren für unsere Wirtschaftsweise ziehen?" **Ortsgruppe Briesen (Brzezno):** Mittwoch, d. 29. 8., um 5 Uhr bei Lutzer. Vortrag Ing. agr. Karzel: „Welche Folgerungen müssen wir aus den letzten Jahren für unsere Wirtschaftsweise ziehen?" **Ortsgruppe Hirschdorf (Zabno):** Sonntag, d. 2. 9., um 4½ Uhr bei Herrn Steller, Sowinki. Vortrag Ing. agr. Karzel: „Welche Folgerungen müssen wir aus den letzten Jahren für unsere Wirtschaftsweise ziehen?" **Ortsgruppe Latalice:** 30. 8. um 4½ Uhr Vortrag Ing. agr. Karzel über: „Welche Folgerungen müssen wir aus den letzten Jahren für unsere Wirtschaftsweise ziehen?" Alle obigen Versammlungen sind Generalversammlungen. Es finden hierbei die Wahlen der Delegierten und Vertrauensleute statt.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Pinne:** Freitag, 24, 8., vorm. 9.30 Uhr bei Letkiewicz. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Rzecin:** Sonnabend, 25. 8., um 5 Uhr bei Fellberg in Rzecin. Vorstandswahl. Vortrag Herr Schnitzer-Posen über: „Versicherungswesen". **Ortsgruppe Pachy:** Sonntag, 26. 8., um 2 Uhr bei Lehmann in Lewiczynek. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Sonntag, 26. 8., um 4½ Uhr bei Riemer in Miedzichowo. In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Dipl. Ldw. Bußmann über: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ortsgruppe Kuschlin:** Montag, 27. 8., um 5½ Uhr bei Jaensch. **Ortsgruppe Trzcianka:** Dienstag, 28. 8., um 5½ Uhr im Gasthaus in Trzcianka. In den 2 vorstehenden Versammlungen spricht Dipl. Ldw. Bußmann über: „Zeitgemäße Viehhaltung und Futterfragen". **Ortsgruppe Lubowo-Wartosław:** Mittwoch, 29. 8., um 3 Uhr bei Szczepaniak in Wartosław. Vortrag: Dipl. Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ortsgruppe Opalenica:** Donnerstag, 30. 8., um 5 Uhr bei Korzeniewski. Vortrag Dipl. Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ortsgruppe Grudno:** Freitag, 31. 8., um 4 Uhr bei Kaiser in Grudna. Vortrag: Dipl. Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ortsgruppe Birnbaum:** Sonnabend, 1. 9., um 5½ Uhr bei Zickermann. Vortrag Herr Kauffmann-Prusim: „Gedanken zum Reichserbhofgesetz". 2. Aussprache über Herbstbestellung. **Ortsgruppe Bentschen:** Sonntag, 2. 9., um 3½ Uhr bei Frau Trojanowski. Vortrag Herr Kauffmann-Prusim: „Gedanken zum Reichserbhofgesetz". **Ortsgruppe Strese:** Sonntag, 2. 9., um 6½ Uhr bei Trauer. Vortrag Herr Kauffmann-Prusim: „Gedanken zum Reichserbhofgesetz". **Ortsgruppe Chmielinko:** Montag, 3. 9., um 6½ Uhr bei Neumann. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen: „Welche Folgerungen müssen wir aus den letzten Jahren für die diesjährige Herbstbestellung ziehen?" **Alle obigen Versammlungen sind Generalversammlungen, in denen die Delegierten der Ortsgruppen zur Delegiertenversammlung der WLG. sowie die Vertrauensleute gewählt werden. Ortsgruppe Grzebienisko:** Am Donnerstag, d. 30. 8., vormittags hält Gartenbaudirektor Reissert-Posen Unterricht im Haushaltungskursus Grzebienisko ab. Nachmittags findet um 2½ Uhr bei Frau Zippel eine Versammlung statt, wozu alle Mitglieder, besonders die Frauen und Töchter, eingeladen sind. Vortrag von Dir. Reissert: „Süßmost- und Obstweinbereitung, Einwecken und Frischobstverwertung". Notizblock und Bleistift mitbringen. **Ortsgruppe und Hausfrauengruppe Książ:** In Fortsetzung der Frühjahrsunterweisung findet jetzt eine solche in der Ausführung des Sommerobstbaum- und Rebenschnittes mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Direktor Reissert am Montag, dem 27. 8., von 7—12 und 14—18 Uhr im Beamtenhaus und Gutsgarten in Zaborowo statt. **Die Herren Baumwärter Müller und Posselt sind zur Mithilfe beordert und können an den nächstfolgenden Tagen gegen Bezahlung weiterarbeiten. Notizbuch, Bleistift, Mitgliedskarte nicht vergessen.**

Bezirk Bromberg.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Władisławowo: am 25. 8. um 5 Uhr, Gasthaus Kollmann, Władisławowo. **Ortsgruppe Mirowice:** am 3. 9. um 5 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. **Ortsgruppe Włóki:** am 4. 9. um 5 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. **Ortsgruppe Chrósna:** am 5. 9. um 5 Uhr Gasthaus Griesbach, Chrósna. **Ortsgruppe Koronowo:** am 6. 9. um 2 Uhr Hotel Jorzik, Koronowo. **Ortsgruppe Langenau-Otteraue:** am 7. 9. um 6 Uhr Gasthaus Stern, Otteraue. **Ortsgruppe Ludwikowo:** am 8. 9. um 1 Uhr bei Herrn Müller, Ludwikowo. **Ortsgruppe Królikowo:** am 9. 9. um 4 Uhr Gasthaus Kijewski, Królikowo. **Ortsgruppe Mochle:** am 10. 9. um 5 Uhr Gasthaus Geppelt, Tryszczyn. **Ortsgruppe Jabłówko:** am 11. 9. um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jabłówko. In allen Versammlungen Vortrag des Dipl. Ldw. Bußmann, Posen, über: „Zeitgemäße Betriebsfragen zum Wirtschaftserfolg". Anschließend **Wahlen.** Anmerk.: Damit die Wahlen durchgeführt werden können, haben alle stimmberechtigten Mitglieder zu erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Kletzko: In Fortsetzung der Frühjahrsunterweisung findet jetzt eine solche in der Ausführung des Sommerobstbaum- sowie Rebenschnittes mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Direktor Reissert am Freitag, dem 24. 8., von 11 bis 16 Uhr durchgehend im Gasthaus Krüger in Paulsdorff statt. Die Herren Baumwärter Müller und Posselt sind zur Mithilfe beordert. Notizbuch, Bleistift, Mitgliedskarte nicht vergessen! **Ortsgruppe Niehof-Hohenstein:** Generalversammlung Sonntag, d. 26. 8., um 4 Uhr im Gasthaus in Niehof. Vortrag: Herr Baehr-Posen über das Thema: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. **Ortsgruppe Libau:** Generalversammlung Montag, d. 27. 8., um 3.30 Uhr im Gasthaus in Libau. Vortrag: Herr Baehr-Posen über das Thema: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen und Vorstandswahlen. **Ortsgruppe Rombschin:** Generalversammlung Donnerstag, d. 30. 8., um 4 Uhr im Gasthaus in Rombschin. Vortrag: Herr Baehr-Posen über das Thema: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. **Ortsgruppe Gollantsch:** Generalversammlung, Freitag, d. 31. 8., um 4.30 Uhr in Gollantsch bei Haupt. Vortrag: Herr Baehr-Posen über das Thema: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Besprechung über eine evtl. Wahlen nach den neuen Satzungen."

Gründung einer Jugendgruppe. **Ortsgruppe Gollantsch:** Am Sonntag, d. 2. September, nachm. 3 Uhr findet in Morkau ein Kinderfest statt, wozu alle Eltern mit ihren Kindern herzlich eingeladen sind.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 24. 8. und 7. 9.; **Rawitsch:** am 31. 8. und 14. 9. **Ortsgruppe Jablone:** Abschlußfest des Haushaltungskursus am 25. 8. bei Friedenberger mit folgendem Programm: 14 Uhr: Eröffnung der Handarbeits- und Gebäckausstellung; 16 Uhr: gemeinsame Kaffeetafel für die Eltern der Teilnehmerinnen und geladenen Gäste; 19.30 Uhr: Theater mit anschließendem Tanzkränzchen. Die Ausstellung ist für jedermann frei. Theater und Tanz nur für Mitglieder und deren Angehörige. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Um 17 Uhr finden auf Grund der neuen Satzungen Neuwahlen statt, zu der möglichst alle Mitglieder erscheinen müssen. **Ortsgruppe Rakwitz:** Generalversammlung am 26. 8. um 14 Uhr bei Huebner. Vortrag von Dipl. Landwirt Wiese-Kroeben; geschäftliche Mitteilungen, Neuwahlen, Einziehung der Restbeiträge. **Ortsgruppe Tarnowo:** Versammlung am 26. 8. um 17 Uhr. Vortrag von Dipl. Landwirt Wiese. Geschäftliche Mitteilungen und Neuwahlen. **Ortsgruppe Punitz:** Versammlung am 29. 8 um 16 Uhr bei Liepelt in Waschke. Besichtigung einiger Futterfelder. Geschäftliche Angelegenheiten. Neuwahlen. **Ortsgruppe Bojanowo:** Versammlung am 30 8. um 17 Uhr im Landhaus. Vortrag, geschäftliche Mitteilungen, Veranstaltung einer Obstschau und Neuwahlen. **Ortsgruppe Rawitsch:** Zusammenkunft der Junglandwirte am 31. 8. pünktlich 13 Uhr bei Bauch (bis 15½ Uhr). Um 17 Uhr Versammlung, Besprechung wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten, Neuwahlen. **Ortsgruppe Reisen:** Erntefest am 2. 9. mit Neuwahlen. Näheres gibt der Verein bekannt. **Ortsgruppe Wulsch:** Versammlung am 3. 9. um 14 Uhr bei Langner. Besprechung wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten. Neuwahlen. **Ortsgruppe Schmiegel:** Versammlung am 3. 9. um 17 Uhr im Gasthaus Amerika mit derselben Tagesordnung wie in Wulsch. Wir machen auf die Wichtigkeit obiger Versammlungen besonders aufmerksam und bitten um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Wir bitten alle Mitglieder, welche die Unfallversicherung auf den neuen Formularen anmelden müssen und die Beiträge zu berechnen haben, sich über die Höhe der Vorkriegsgrundsteuer in Mark zu informieren, da diese Angabe zur Berechnung der Beiträge unbedingt erforderlich ist. Näheres ist aus der Beilage des Zentralwochenblattes Nr. 31 ersichtlich.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Koschmin** am Montag, den 27. 8., in der Genossenschaft; in **Kobylin** am Donnerstag, dem 30. 8., bei Taubner. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Guminitz:** Freitag, 24. 8., abends 6 Uhr bei Weigelt. Wahlen. Von 4 Uhr ab werden die Einkommensteuerdeklarationen angefertigt. **Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Sonnabend, d. 25. 8., abends 7½ Uhr bei Adolph in Neustadt. Wahlen. **Ortsgruppe Langenfeld** verlegt auf Sonntag, d. 26. 8., um 2 Uhr bei Jenke in Groß-Lubin Wahlen. **Ortsgruppe Marienbronn:** Sonntag, d. 26. 8., um 5½ Uhr bei Smardz. Wahlen. **Ortsgruppe Lipowiec:** Montag, d. 27. 8., vorm. 11 Uhr bei Neumann in Koschmin. Wahlen. **Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Dienstag, d. 28. 8., abends 7 Uhr bei Liebeck. Wahlen. **Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** Mittwoch, d. 29. 8., um 6 Uhr bei Banaszynski in Gute-Hoffnung. In vorstehenden Versammlungen Vortrag von Dipl. Ldw. Zern über: „Was beschäftigt jetzt den Landwirt". **Ortsgruppe Glücksburg (Przemysławki):** Sonnabend, d. 1. 9., abends 6 Uhr im Gasthause in Cerkwitz. Wahlen. **Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, d. 2. 9., um 2¼ Uhr bei Taubner in Kobylin. Wahlen. Besprechung über Jugendgruppen. In diesen beiden Versammlungen Vortrag von Ing. Zipser-Posen über: „Was können uns die diesjährigen Erfahrungen in den Versuchsringen für das kommende Jahr sagen". In **Deutsch-Koschmin (Koźminiec)** wird am Sonnabend, d. 1. 9., vorm. 9 Uhr bei Liebeck der Haushaltungskursus eröffnet. Anmeldungen werden noch von dem Schriftführer Herrn Greilich-Koźminiec und der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Samotschin:** Montag, d. 27. 8., bei Raatz. **Versammlungen: Ortsgruppe Milkowo:** Sonntag, d. 26. 8., Generalversammlung. Versammlungslokal und Stunde wird durch den Vorsitzenden bekanntgegeben. **Ortsgruppe Tarnówko:** Mittwoch, d. 29. 8., abends 7 Uhr bei Lehmann Generalversammlung. Tagesordnung wird vor der Versammlung bekannt gegeben. **Ortsgruppe Obornik:** Donnerstag, d. 30. 8., vorm. 10 Uhr bei Borowicz. **Generalversammlung:** 1. Vortrag. 2. Wahlen. **Ortsgruppe Gembitzhauland:** Sonntag, d. 2. 9., um 3 Uhr bei Grams. Vortrag Gartenbaudirektor Reissert über: „Erwerbsobstbau". Außerdem vorher Gartenbesichtigung. Bekanntgabe durch den Vorstand. Hausfrauen und Angehörige sind besonders zu dieser Versammlung eingeladen.

Bezirk Wirsitz.

Sitzungen: Ortsgruppe Lobsens: 1. 9. um 4 Uhr im Lokale Krainick. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Entgegennahme des Geschäftsberichts und des Berichts der Kassenprüfer. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Vornahme der satzungsmäßigen Neuwahlen des gesamten Vorstandes, der Kassenprüfer, der Delegierten und der Vertrauensmänner für die einzelnen Ortschaften. 5. Landwirtschaftlicher Vortrag. 6. Geschäftliches. 7. Anträge aus der Versammlung. **Ortsgruppe Radzicz:** 2. 9. um 4 Uhr im Lokal Krienke, Radzicz. Tagesordnung wie bei Verein Lobsens. **Sprechtag: Nakel:** Freitag, 7. 9., von 12—3 Uhr bei Heller.

Stellenvermittlung
Verband der Güterbeamten für Polen Tow. zap.

Poznań, Piekary 16/17. Tel. 1460/5665.

Es suchen Stellung: 31 verh. Beamte, 17 ledg. Beamte, 22 Assistenten und II. Beamte, 3 verh. Hofverwalter, 7 ledg. Hofverwalter, 2 ledg. Rechnungsführer, 4 verh. Rechnungsführer, 2 Brennereiverwalter, 16 verh. und 9 ledg. Förster, 11 Eleven.

Bekanntmachungen

Zur Valutenverordnung.

(vgl. unser Blatt 1934 Nr. 29.)

Durch obige Verordnung wird die inländische Währung nicht berührt. Es bleibt daher auch die Vorschrift der in Art. 36 der Verordnung erwähnten Währungsverordnung bestehen, nach der jeder Vertrag in Złoty in Gold-geschlossen werden kann. Es können daher weiterhin auch Grundstücksbelastungen in Złoty in Gold bestellt werden. Es ist jetzt nur auf Grund der Vorschrift des Art. 36 eine neue Verordnung über die Berechnung des Wertes des Feingoldes erschienen, nach dem der Złoty in Gold in Umlaufzłoty umzurechnen ist, falls der Umlaufzłoty seinen jetzigen Goldwert verlieren sollte. Die Verordnung (Dz. Ust. 1934, Nr. 72, Poz. 694) hat folgenden Inhalt:

§ 1. Der Wert des reinen Goldes wird auf Grund der Preise berechnet werden, die für reines Gold an der Börse in London gezahlt werden, sowie auf Grund des Durchschnittskurses der Auszahlungen auf London an der Börse in Warschau.

§ 2. (1) Der Wert eines Gramms reinen Goldes, errechnet nach § 1 dieser Verordnung, wird in Form von Bekanntmachungen des Finanzministers im Monitor Polski am Ende eines jeden Monates für den folgenden Monat veröffentlicht werden.

(2) Im Falle der Aenderung des Wertes eines Gramms reinen Goldes im Laufe eines Monates, wird dieser Wert in einer besonderen Bekanntmachung veröffentlicht.

§ 3. (1) Obige Verordnung tritt mit dem Veröffentlichungstage in Kraft.

(2) Gleichzeitig verliert die Verordnung des Finanzministers vom 28. November 1927, betr. Festsetzung der Veröffentlichungsart des Goldwertes (Dz. Ust. R. P. Nr. 109, Poz. 932) ihre Gültigkeit.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtsch. Genossenschaften.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte.

Wie wir aus der reichsdeutschen Presse entnehmen, findet die Abstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 34 der Anlage zu Art. 40—50 des Versailler Vertrages jede Person, die am Tage der Abstimmung 20 Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, also am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat, abstimmungsberechtigt ist.

Große Schweineprämiierung, Schweine- und Rindviehauktion in Danzig.

Die Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft eröffnet die Auktionsperiode 1934/35 mit einer großen Schweineprämiierung (über 100 Tiere) am Mittwoch, dem 12. September, und einer Versteigerung von 140 Kühen und Färsen sowie 75 Zuchtschweinen am Donnerstag, dem 13. September, in der Auktionshalle, Danzig-Langfuhr, Husaren-Kaserne. Die Schweine-Ausstellung am 12. September wird einen vollständigen Ueberblick über das in der Freien Stadt Danzig verwendete Zuchtmaterial geben und somit auch für die Züchter in Polen von Interesse sein. Die Versteigerung der zur Schweine-Auktion angemeldeten Eber und Sauen beginnt am Donnerstag, dem 13. September, vormittags 9 Uhr. Anschließend an die Versteigerung der Schweine beginnt der Verkauf von 70 Kühen und 70 Färsen.

Da auf Grund des letzten Abkommens zwischen Polen und Danzig Polen erklärt hat, den Absatz von Danziger Zuchtvieh nach Polen weder behindern noch erschweren zu wollen, besteht jetzt wieder die Möglichkeit aus Danzig Zuchtvieh zu importieren. Durch die niedrigen Preise und die 50%ige Frachtermäßigung wird ein solcher Import jetzt auch stark erleichtert. Auskünfte und Kataloge versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Nr. 34.

Für die Landfrau

24. August 1934

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Ward dir Großes versagt, so übe die Kunst an bescheidenen Stoffen und strebe mit Ernst, Meister im Kleinen zu sein. Geibel.

Gesinnungs-Erziehung oder Erfolgs-Erziehung?

Bei der Erziehung unserer Kinder verfahren die meisten von uns mehr oder weniger nach bestimmten überlieferten Gesichtspunkten, die wir durch Annahme verschiedener moderner Grundsätze etwas abzuändern suchen. Wir alle haben wohl den Wunsch, daß unsere Kinder tüchtige Menschen werden, wahr und offen, frisch und brauchbar für den Lebenskampf. Darüber hinaus spielen noch gewisse rein persönliche Wünsche eine Rolle: die Kinder sollen etwas erreichen, was wir selbst nicht erreichen konnten, — sie sollen es besser haben als wir. In der Befolgung aller dieser Richtlinien verfahren wir mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit.

Eine für die Erziehung des Kindes und für seine ganze künftige Entwicklung ganz grundlegende Frage aber wird nur sehr selten gestellt. Die Mehrzahl der Eltern wird sich über die Bedeutung dieser Frage selbst nicht ganz im klaren sein. Es ist eigentlich das ethische Grundproblem aller Erziehungswissenschaft: nämlich die Frage, ob wir unsere Kinder so erziehen wollen, daß wir und sie mit uns bei allem Tun und Unterlassen immer einen bestimmten Erfolg im Auge haben, — oder soll die ganze Erziehung darauf abgestellt sein, daß wir — ohne Rücksicht auf das, was nach außen hin erreicht wird — sie lehren sollen, daß die Gesinnung mehr bedeutet als der Erfolg, und daß wir sie darauf hinführen, daß es bei allem Tun mehr auf das Sein und das Denken, als auf die Wirkung ankommt.

In dem ersteren Falle loben oder strafen wir an unsern Kindern das, was wir unmittelbar vor Augen sehen, ohne weiter danach zu fragen oder zu überlegen, wie das Kind dazu gekommen ist, gerade so zu handeln. Im letzteren Falle dagegen sehen wir von der Wirkung ganz ab und prüfen lediglich die Zusammenhänge und Gründe, aus denen das Kind zu diesem oder jenem Tun oder Unterlassen gekommen ist. Und je nachdem, ob diese Grundlagen lobenswert oder ablehnenswert sind, richtet sich dann unser weiteres Verhalten; nach diesem Maßstab belohnen oder strafen wir. Daß diese Einstellung, die Prüfung der Gesinnung, als ethisch höher zu bewerten ist, leuchtet ohne weiteres ein. Es ist in dieser Ueberlegung derselbe Grundzug, der sich in dem neuen Strafrecht bemerkbar macht: nicht die Tat allein wird mehr gewertet, sondern der Täter, und die Motive, aus denen er zu diesem Tun gekommen ist. Auch hier also ein Vordringen der Gesinnungsethik!

Für die Kindererziehung nun mögen ein paar ganz einfache Beispiele das Gesagte anschaulich machen. Zunächst in der Erziehung des Kleinkindes. Ein Kind hat z. B. eine Vase zerbrochen; die Mutter ist über den Verlust des Wertstücks oder lieben Andenkens sehr ärgerlich. Wie verhält sie sich nun dem Kinde gegenüber? Nur allzu leicht läßt sie sich dazu hinreißen, das Kind, der Größe des erlittenen Verlustes entsprechend, streng zu bestrafen. Ein böser Erfolg war erkenntlich: dieser Erfolg wird bewertet und nicht das, was etwa dahinter steht. Ein typisches Beispiel der Erfolgs-Erziehung, zu der wir uns sicher alle schon einmal haben verleiten lassen.

Die Mutter aber, die weiter denkt, fragt in solchem Falle nicht in erster Linie: was habe ich verloren? — denn dieses Argument darf in Erziehungsfragen niemals entscheidend sein! Sie wird vielmehr nur eines nachprüfen: Wie kam das Kind dazu, die Vase zu zerbrechen? War es Ungeschicklichkeit? Im Eifer des Spielens? Dann hat es wohl eine Rüge verdient, — keinesfalls aber eine schwere Strafe. Eine solche käme nur dann in Betracht, wenn das Kind etwa absichtlich so gehandelt oder entgegen dem ausdrücklichen Verbot der Mutter den Gegenstand berührt, bzw. mit ihm gespielt hätte. Dann wäre die Uebertretung des Verbotes zu bestrafen, — nicht aber das Zerbrechen an sich. Dies ist ein Beispiel der Gesinnungs-Erziehung.

Noch offensichtlicher zeigt sich die nur auf den Erfolg gerichtete Einstellung der Eltern, wenn aus dem Kleinkind ein Schulkind geworden ist. In der Schule ist ja notgedrungen jedes Zeugnis und jede Aeußerung der Lehrer eine Erfolgsbewertung für das Kind. Es ist ja im Lehrbetrieb nicht anders möglich, als daß ein Kind nach seinen Leistungen bewertet und diesen entsprechend gut beurteilt oder zurückgestellt wird. Für die Eltern sollte es trotzdem möglich sein, einen andern Maßstab anzulegen, sich dieser summarischen Beurteilung nicht einfach anzuschließen. Aber die meisten Eltern denken gar nicht daran, daß sie über das Kind als Schüler sich ein etwas tiefer gehendes Urteil bilden müßten und daß sie die Behandlung des Kindes dementsprechend zu gestalten haben. Angenommen, ein Kind ist dem Zeugnis nach als schlechter Schüler gekennzeichnet. Diese Tatsache an sich dürfte für die Eltern noch niemals ein Grund sein, ein Kind hart anzufassen. Nur die Erfolgs-Erziehung kann so einseitig verfahren. Denn es kommt doch darauf an, zu prüfen, warum das Kind ein schlechter Schüler geworden ist. Sind die Leistungen darum schlecht, weil das Kind faul ist, weil es sich während der Stunden mit andern Dingen beschäftigt, weil es sich den Lehrern nicht fügen will, so ist es berechtigt, wenn die Eltern sich dem Urteil der Schule anschließen und die Zügel straffer anziehen. Versagt ein Kind aber darum in der Schule, weil es schwächlich ist, weil es den Stoff nicht zu verarbeiten vermag, weil es zu jung für die Klasse ist oder weil es überhaupt nicht auf eine höhere Schule gehört, — dann wäre es verfehlt, nur die Leistung zu bewerten. Wenn die Eltern erkennen, daß das Kind sich mit redlichem Willen müht, daß es fleißig und eifrig ist, — so liegt kein Anlaß vor, das Kind zu strafen oder zu tadeln. Denn seine Gesinnung ist ohne Fehler, — was gegen es spricht, ist der Erfolg, — und es ist falsch, ausschließlich diesen zu bewerten.

Um aber die Kindererziehung in dieser Art durchführen zu können, wird in den meisten Fällen zunächst eine Selbsterziehung der Eltern notwendig sein. Wir alle sind, meist unbewußt, selbst noch viel zu sehr in der Erfolgs-Einstellung befangen, als daß wir unser Kind wissentlich auch direkt zu einer Hochschätzung der Gesinnung erziehen könnten. Bei uns selbst müssen wir mit der Umstellung beginnen: diese Umkehr zur Gesinnungsachtung, die in all unserm Tun und Reden zum Ausdruck kommen würde, würde bewirken, daß unsere Kinder, die ja unmerklich die Atmosphäre des Elternhauses in sich aufnehmen, später vielleicht nicht mehr die Schwierigkeiten haben würden, wie wir sie hatten, sich von der Erfolgsethik frei zu machen.

Zeitgemäße Arbeiten im Garten und auf dem Kleintierhof.

Alle Beete sind öfter durchzuhacken und bei Trockenheit zu gießen. Vorbereitungen für die Schädlingsbekämpfung durch Leimringe treffen. Besorgen von Raupenleim, Pergamentpapier und Bindfaden.

Alles spät gepflanzte Gemüse ist reichlich zu bewässern und zu hacken.

Im Obstgarten. Eingetrocknete Früchte (Mumien) beim Steinobst sind zu entfernen. Sie enthalten die Sporen der Monilia.

Abgestorbene Triebe bis ins gesunde Holz fortschneiden.

Gute Stachel- und Johannisbeersorten können durch Steckholz von ausgereiften Trieben vermehrt werden.

Obst nicht zu früh ernten. Birnen müssen am Stielansatz weich sein.

Der Herbstschnitt der Obstbäume, besonders Spaliere, kann jetzt schon stattfinden.

Das Auslichten der Bäume und Beerensträucher ist ebenfalls jetzt vorzunehmen.

Die Ernte beginnt nun. Alle Stehleitern, Pflückkörbe und Obstpflücker sind herzurichten. Alle unbekannten Sorten sind schon jetzt zu vermerken, damit später die Früchte auf den Obstschauen bestimmt werden können.

Im Gemüsegarten. Zwiebeln, besonders Steck- und Küchenzwiebeln, beginnen zu reifen. Das sicherste Zeichen

ist das Welken und Vergilben des Krautes. Nach der Ernte sind die Zwiebeln luftig und trocken aufzubewahren.

Endivien werden zum Bleichen eingebunden. Meerrettich darf keine Blüten treiben, daher alle Knospenansätze entfernen. Zur Ausbildung stärkerer Stangen sind diese freizulegen und durch Auf- und Abreiben mit einem Lappen von den Faserwurzeln zu befreien.

Ausgesät können immer noch werden: Wintersalat, Schnittsalat, Schwarzwurzeln, Spinat, Mangold, Winterspinat, Ueberwinterungskohl, Tomatenreife durch Entfernen der schattengebenden Blätter im September beschleunigen. Rosenkohl kann noch gejaucht werden, ebenso Grünkohl.

Artischocken, die später geerntet werden sollen, sind von großen Blättern, die unnötig Kraft verbrauchen, zu befreien.

Im Ziergarten. Die Hecken werden auf Form geschnitten. Ganz besonders Buchen-, Ahorn-, Weißdorn-, Lebensbaum- und Taxushecken.

Die kleinblumigen, winterharten Chrysanthemen (Winterastern) sind mit Nitrophoska oder Hakaphos zu düngen und gleichmäßig feucht zu halten.

Für den nächstjährigen Blütenschmuck werden ab September an Ort und Stelle folgende Einjahrsblumen ausgesät: Coreopsis, Calendula, Godetien, Centaurea, Allysum, Lupinus.

Der Rasen wird nicht mehr gedüngt, dafür oftmals geschnitten und das Unkraut ausgejätet, auch die Kanten sind mehrmals zu stechen.

An trocknen Hängen gedeihen an Stelle von Rosen besser anspruchslose Sedumarten, Aubrietien, Cerastium, Allysum, Arabis.

Wer die Anzucht von Gehölzen aus Samen betreiben möchte, kann jetzt Aussaaten von folgenden Gehölzen vornehmen: Kastanien, Ulmen, Goldregen, Erle, Liguster, Flieder, Ahorn, Robinie und Eiche.

Wer den Rasen mit Krokus und Schneeglöckchen bepflanzen will, muß die Zwiebeln jetzt auslegen. Jede Zwiebel wird in Sand gebettet.

Am Blumenfenster. Blumenzwiebeln jetzt eintopfen. Es wird eine kräftige, aber sandige Erde verwendet. Für genügenden Wasserabzug im Topf sind Scherben oder Kies einzulegen. Die Zwiebel muß so hoch gelegt werden, daß sie mit dem Topfrand abschneidet.

Lorbeer, Evonymus, Kirschlorbeer werden geschnitten.

Die grünen Florfliegen kommen bei rauhem Wetter zur Ueberwinterung oft ins Zimmer. Sie sind unbedingt zu schonen; denn sie sind eifrige Blattlausvertilger.

Alpenveilchen und Chineserprimeln müssen vorsichtig gegossen werden.

Empfindliche Zimmerblumen sind einzuräumen. Azalien, Erica, Kamelien, Goldlack, Fuchsien, Pelargonien sind weniger empfindlich und können noch im Freien bleiben.

Schädlingsbekämpfung. Drahtwürmer, Erdraupen und Trauermückenlarven richten in manchen Jahren auf den Erdbeer- und Saatbeeten großen Schaden an. Darum Köderpflanzen setzen, diese ausheben und den Boden eingehend untersuchen.

Spargelrost zeigt sich häufig. Kranke Triebe sind sofort zu vernichten.

Fanggläser gegen Wespen an geeigneten Orten aufhängen. Um zu vermeiden, daß sich Bienen darin fangen, ist vergorenes Bier als Köder zu nehmen. Auch in Gärung übergegangenes Obst in Wasser ist sehr geeignet.

Gänse: Die immer spärlicher werdende Grasweide erfordert zum guten Gedeihen der Junggänse noch die Zufütterung von kurzem Hafer, und zwar am besten abends. Wenn möglich, sorgt der Gänsehalter bereits jetzt für Futtervorräte für den kommenden Winter.

Enten: Das Wetter für die Aufzucht war in diesem Jahre durchweg günstig, nur hier und da haben die unbarmherzig brennenden Sonnenstrahlen den Entenküken im zarten Alter geschadet, da jede Schattenmöglichkeit fehlte.

In vielen Entenhaltungen machte sich in diesem Jahre besonders stark das Federfressen bemerkbar, das fast stets als eine Folge falscher Fütterung anzusehen ist. Aber auch die Fütterung von suppenähnlichem Weichfutter kann dazu beitragen.

Bei Aufnahme des wässerigen Futters beschmutzen sich die jungen Tiere die Brust- und Halsfedern, die dann beim gegenseitigen Abfressen der trockengewordenen Futterreste mitgefressen werden und infolge der blutgetränkten Kiele zum weiteren Abfressen der Federn verleiten.

Sofortiges Absperren der Uebeltäter, die sich meistens von den andern Geschwistern die Federn nicht abfressen lassen, und Beigaben von Fisch- und Fleischmehl zum krümeligen Weichfutter, sowie Bereitstellung eines großen Auslaufes kann Abhilfe schaffen.

Ausgewachsene Enten von der diesjährigen Brut werden, falls sie nicht für Zuchtzwecke vorgesehen sind, sobald sie voll befiedert sind, geschlachtet, damit sie nicht erst mit dem Federwechsel beginnen.

Ziergeflügel: Diesjährige Jungtiere sind jetzt ebenfalls ausgewachsen, und sobald man die Geschlechter erkennen kann, werden die überflüssigen Tiere abgeschlachtet, damit unnötige Futterkosten erspart werden und die verbleibenden Zuchttiere genügend Raum im Stall haben.

Hühner: Der größte Teil der Junghennen, die richtig ernährt wurden, beginnt jetzt mit dem Legen.

Wer die Junghähne jetzt schon kauft, hat eine größere Auswahl und braucht dafür nicht soviel zu bezahlen, wie im Spätwinter oder Frühjahr.

Es ist zweckmäßig, sofort bei Legebeginn die Hennen zu kontrollieren und über die Legeergebnisse genaue Aufzeichnungen zu machen, speziell von denjenigen Hennen, die voraussichtlich für Zuchtzwecke in Frage kommen.

Zuchthähne sollte man nur mit Abstammungsnachweis einstellen, damit die Wirtschaftlichkeit der eigenen Zucht keine Einbuße erleidet.

Die Mauser macht sich immer stärker bemerkbar. Die mausernden Tiere sind daher bei naßkaltem Wetter im Stall zu halten. Ein Zusatz von 5 g Talggrieben täglich für jedes mausernde Huhn sowie eine kleine Messerspitze Schwefelblüte dreimal in der Woche gegeben, ist ratsam, ebenso der Zusatz von einem Eßlöffel Natronwasserglas (Liquor natr. silic.) auf ein Liter Wasser.

Ein gute Mischung des Trockenfutters, während der Mauser ist folgende: Maisschrot, Gerstenschrot, grobe Weizenkleie (gleiche Teile), zusammen 75 Teile (gemessen), dazu 20 Teile Eiweißfutter und 5 Teile Luzerneheumehl. Als Körnerfutter früh 15 g gekeimte Wintergerste, abends 50 bis 55 g Körnerfutter. Grünfutter so viel wie möglich.

Kunstglucken sowie weitere Geräte für die Kükenaufzucht die nun nicht mehr gebraucht werden, sind nach gründlicher Reinigung und Desinfektion an geeigneter Stelle bis zum nächsten Frühjahr aufzubewahren.

Bröselkuchen mit Frühäpfeln.

Es werden fünf Eidotter mit ebensoviel Eßlöffel Staubzucker recht schaumig geschlagen. Dann gibt man nach und nach fünf vollgehäufte Eßlöffel gesiebte Weißbrotkrumen dazu, würzt mit je einer mäßigen Messerspitze gemahlenem Zimt und abgeriebener Zitronenschale, hebt den steifen Schnee der fünf Eier darunter, vermischt die Masse mit 500 Gramm leicht eingezuckerten feinen Apfelscheibchen und füllt sie in eine ausgebröselte gefettete Springform. Nun werden obenauf, nachdem glatt gestrichen ist, noch 250 Gramm Apfelscheibchen verstreut und der Kuchen bei Mittelhitze gebacken. Etwas ausgekühlt wird er mit einem aus Zucker, Weißwein und etwas Arrak bereiteten Guß getränkt, wonach er besonders saftig ist.

Eine schmackhafte Zwetschenmarmelade,

dabei einfach in der Herstellung und von unbegrenzter Haltbarkeit, ist „Oesterreichisches Povidl". Dazu werden 4 Kilogramm vollreife, entsteinte Zwetschen durch die Fleischmaschine gegeben, und dann kocht man diesen Brei zwei bis drei Tage hintereinander während der Zubereitung des Mittagessens an der Herdseite unter Beigabe von 250 bis 300 Gramm Zucker, je einem Stückchen Zimtrinde und Orangeschale sowie zwei bis drei Nelken dick ein. Das erkaltete Mus soll von kaffeebrauner Farbe sein und etwa so fest wie Butter. In Gläsern oder Töpfen hält es sich tadellos, gibt eine schmackhafte Fülle für Mehlspeisen und ein ausgezeichneter, billiger Brotbelag.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Näheres Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 595—596.

Deutsch-Koschmin: 1. 9.; **Kablone:** 25. 8.; **Ksiąz:** 27. 8.; **Grzebieniśko:** 30. 8.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Juli 1934.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1. 7. bis 15. 7. 1934 neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. **Lungenseuche des Rindviehs:** In einem Kreise, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, und zwar: Hohensalza Kreis 2, 2.

2. **Milzbrand:** In 1 Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Bromberg 1, 1 (1, 1).

3. **Rotz der Pferde:** In 4 Kreisen, 4 (1) Gemeinden und 4 (1) Gehöften, und zwar: Hohensalza Kreis 1, 1, Kempen 1, 1, Obornik 1, 1, Posen Stadt 1, 1 (1, 1).

4. **Räude der Pferde:** In 8 Kreisen, 16 Gemeinden und 19 Gehöften, und zwar: Gnesen Kreis 1, 1, Gostyn 2, 2, Jarotschin 1, 1, Krotoschin 2, 3, Ostrowo 2, 2, Posen Stadt 1, 1, Samter 2, 2, Wongrowitz 5, 7.

5. **Tollwut:** In 1 Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Mogilno 1, 1 (1, 1).

6. **Schweinepest:** In 2 Kreisen, 4 (2) Gemeinden und 4 (2) Gehöften, und zwar: Gnesen Kreis 2, 2 (1, 1), Schroda 2, 2 (1, 1).

7. **Schweineseuche:** In 4 Kreisen, 6 (1) Gemeinden und 6 (1) Gehöften, und zwar: Bromberg 2, 2 (1, 1).

8. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** In 6 Kreisen, 10 (7) Gemeinden und 12 (9) Gehöften, und zwar: Hohensalza Kreis 1, 1 (1, 1), Krotoschin 1, 1 (1, 1), Posen Kreis 1, 1 (1, 1), Schroda 1, 1 (1, 1), Schubin 1, 1, Znin 5, 7 (3, 5).

9. **Schweinerotlauf:** In 10 Kreisen, 19 (15) Gemeinden und 20 (15) Gehöften, und zwar Czarnikau 1, 1 (1, 1), Gostyn 1, 1 (1, 1), Kempen 6, 7 (2, 2), Kosten 1, 1 (1, 1), Ostrowo 1, 1 (1, 1), Posen Kreis 3, 3 (3, 3), Schrimm 1, 1 (1, 1), Schroda 1, 1 (1, 1), Wongrowitz 2, 2 (2, 2), Wollstein 2, 2 (2, 2).

10. **Geflügelcholera:** In 1 Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Wongrowitz 1, 1 (1, 1).

11. **Influenza der Pferde:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Schroda 1, 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 26. August bis 1. September 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
26	4.59	19, 4	19,18	7,11
27	5, 1	19. 1	19,31	8,38
28	5, 2	18,59	19,47	10, 4
29	5, 4	18,57	20, 7	11,29
30	5, 6	18,55	20,32	12,49
31	5, 7	18,53	21, 5	14, 3
1	5. 9	18,50	21,50	15, 8

Nutzung der Luzerneschläge als Weide.

Alle Haustierarten nehmen Luzerneweide gern an. Jedoch wird dazu reine Luzerne selten preisgegeben, da sie unter dem Beweiden leidet. Namentlich Großvieh zertritt häufig den Wurzelhals der Luzernepflanze, wobei sich dieser leicht spaltet. Und das verträgt die Luzerne nicht. Bei üppig treibender Luzerne besteht ferner die Gefahr des Aufblähens für die Tiere — besonders wenn die Luzerne noch jung und die Witterung feucht ist. Allerdings treten unter solchen Umständen die Blähungen bei Rotklee noch schneller und sicherer ein und nehmen größere Ausmaße an. Aus diesen verschiedenen Gründen läßt man die Luzerne meistens erst im letzten Jahre vor dem Umbruch abweiden. Zu dieser Zeit ist sie auch schon ziemlich stark mit Gräsern durchsetzt, die zwischen ihr wild aufgeschossen sind. Wo dies nicht der Fall sein sollte, sät man unter Umständen absichtlich Gräser zwischen sie, damit die Weidenahrung bekömmlicher wird und auch an Masse gewinnt. Wer dennoch Vorsicht üben will, lasse die Tiere nicht auf die Luzerneweide treiben, wenn diese noch von Tau und Regen feucht ist oder im Herbst bei Spätweide noch nicht völlig von dem in der Nacht gefallenen Reif abgetrocknet ist.

Zur Herbstzeit wird man den Tieren auch noch abends und morgens ein Trockenfutter verabreichen. Arbeitspferde bleiben auf Luzerneweide bei gutem Aussehen und sind zu hohen Leistungen fähig. Bei großen Anstrengungen ist allerdings eine Haferbeifütterung notwendig. Stuten mit Fohlen gedeihen ebenfalls gut; doch soll ihnen der Hafer nicht ganz entzogen werden. Reine Luzerneweide könnte bei den Fohlen Durchfall hervorrufen, und deshalb ist Vorsicht geboten. Dasselbe gilt von edlen Blutpferden. Rinder sind wie in allem, was Ernährung anbetrifft, zwar nicht so empfindlich. Sie würden daher weniger unter Durchfall zu leiden haben. Aber dennoch ist auch ihnen eine Luzernegrasweide der reinen Luzerneweide vorzuziehen. Aehnliches gilt von den Schafen. Sie sind übrigens für Luzerne sehr empfänglich, und die Lämmer entwickeln sich dabei gut. Schweine können Luzerne ebenfalls abweiden. Nach der Sättigung müssen sie aber von der Weide abgetrieben werden, damit sie nicht zu wühlen beginnen. Gänse nutzen eine Luzerneweide wie die Kleeweide. Wie aber ihre ätzenden Ausscheidungen den Klee schädigen, so auch die Luzerne. Man darf sie daher nicht täglich auf der gleichen kleinen Fläche weiden lassen. Außerdem würden andere Tiere nicht mehr gern dort fressen.

Die Milchleistung gut säugender Sauen

stellt sich im Verhältnis zu ihrem Körpergewicht ebenso hoch oder noch höher als durchschnittlich bei einer Milchkuh. Bei einem Lebendgewicht von 150 Kilogramm und einer größeren Ferkelzahl kann man eine tägliche Menge von 7 bis 8 Liter und darüber annehmen. Demnach müßte eine Kuh von dreimal höherem Gewicht, also von 450 Kilogramm, 21 bzw. 24 Liter täglich geben. Es ist dies aber nur eine leichte Kuh; von einer Kuh schwereren Schlages erwartet man dagegen ein Durchschnittsgewicht von 500 Kilogramm. Dementsprechend müßte sich auch der Milchertrag erhöhen, wenn die Kuh einer gut säugenden Sau gleichkommen soll. Weiter ist hervorzuheben, daß die Milch der Schweine an Eiweiß wie auch an Fett reicher ist als Kuhmilch, weil erstere überhaupt mehr Trockensubstanzgehalt hat als letztere. Sauenmilch ist also nicht so dünn wie Kuhmilch. Die große Milchproduktion der säugenden Sau verlangt auch Beachtung bei der Haltung und Fütterung. Sie zeigt, wie kräftig eine Sau gefüttert werden muß, die eine größere Ferkelzahl zu ernähren hat. Nach dem Absetzen der Ferkel muß aber umgekehrt bald sehr mäßig gefüttert werden, damit die Milch wieder zum Versiegen gebracht wird. Eine Sau, die sämtliche Ferkel tot geboren hat, oder von der die Ferkel bald wieder eingegangen sind, steht bei ihrem Milchdrang große Not aus. Sie muß ebenfalls mäßig ernährt werden, ist aber sehr pfleglich zu behandeln. Denn es besteht immer die Gefahr, daß die Sau Milchfieber bekommt oder daß sich das Euter infolge der plötzlichen Milchstauung stellenweise oder ganz verhärtet. Solche Sau wäre dann zur weiteren Zuchtverwendung untauglich. Manche Pfleger, die es besonders gut mit ihren Tieren meinen, legen deshalb selbst Hand an und melken die bedrängte Sau eine Zeitlang regelmäßig etwas ab. —ab—

Stalltemperatur vor und nach der Schur der Schafe.

Vor der Schur soll die Temperatur 12 Grad (Celsius) möglichst nicht übersteigen, da die dichte Wolle die Eigenwärme des Körpers erhält, sie also nur wenig in die umgebende Luft ausstrahlen läßt. Nach der Schur, also nach dem Ablegen der wärmeerhaltenden Decke, ist das Schaf natürlicherweise empfindlich. Deshalb muß die Stallwärme nun wesentlich höher sein. Sie wird bei feinen Wollschafen sogar um die Hälfte, also bis 18, auch bis 20 Grad (Celsius) gesteigert. Fleisch-Wollschafe sind nicht so empfindlich. Daher kann bei ihnen die Temperatur nach der Schur etwas niedriger gehalten werden. Mastschafe, die bereits gut angemästet sind, besitzen in dem Fleisch und Fett einen guten Wärmeschutz. Sie werden daher, wenn sie geschoren sind, bei einer Temperatur von etwa 14 Grad (Celsius) gehalten, bis sich der Körper der Veränderung angepaßt hat. Auf Weide werden geschorene Schafe nur getrieben, wenn sie schon vorher daran gewöhnt waren — außerdem, wenn die Jahreszeit genügend vorgeschritten ist und warmer Sonnenschein herrscht.

Gras- und Unkrautvernichtung auf dem Hofe

kann auf sehr billige und einfache Weise dadurch erreicht werden, daß Eisen- und Filtererde, welche die Gasanstalten als ein wertloses Abfallprodukt bei der Leuchtgasherstellung umsonst abgeben, zur Anwendung gebracht wird. Ohne daß weitere Vorbereitungen getroffen zu werden brauchen, wird diese Erde in einer Menge von 5 Doppelzentner auf ein Morgen über den Hofraum gestreut. Gras und Unkraut wachsen hiernach sicherlich nicht weiter, sondern verlieren im Gegenteil bald die Farbe und sterben ab. Hiernach fegt man den Hof ab, wobei bereits ein großer Teil der toten Pflanzenmasse entfernt wird. Durch wiederholtes Abfegen werden auch die Reste noch beseitigt. Die Wirkung hält lange Zeit vor, besonders bei Pflasterung, da sich die Filtererde in den Furchen festsetzt. Pflanzenfressende Haustiere, insbesondere Schweine, darf man für einige Tage nicht auf den bestreuten Hof lassen. Am besten wartet man damit so lange, bis es geregnet hat. Läßt der Regen zu lange auf sich warten, so sprengt man den Hof mit einem Spritzschlauch oder mit einer Gießkanne ab. Im Garten und auf dem Felde ist die Filtererde nicht verwendbar, da sie dort auch noch in der Nachwirkung die Kulturpflanzen schädigen würde.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. August 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 85.—	Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40. (früher 8% alte Dollarpfandbr.) 43.75%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. (20. 8.) 41.75—41.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 53.— zł
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6%) 42.50	5% staatl. Konv.-Anleihe 63.50%
4½% Dollarpfandbr. der	

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. August 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 64.50	100 schw. Franken = zł 172.70
100 franz. Frank. ...... zł 34.89	100 holl. Guld. = ... zł 358.50
1 Dollar = ... zł 5.21¼	100 tschech. Kronen ... zł 21.97
1 Pfd. Sterling = ... zł 26.62	

Diskontsatz der Bank Polski 5

Kurse an der Danziger Börse vom 21. August 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.02	100 Zloty = Danziger Gulden 57.76
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.37	

Kurse an der Berliner Börse vom 21. August 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.90	1 Dollar = deutsch. Mark 2.48
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.70	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark ..... 95.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.64	Dresdner Bank 68.50
100 Zloty = dtsch. Mark 47.45	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 65,75

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(14. 8.) 5 20	(17. 8.) 5.22½ Kb.	(14. 8.) 172.77	(17. 8.) 172.73
(15. 8.) —	(20. 8.) 5.22¾ „	(15. 8.) —	(20. 8.) 172.69
(16. 8.) 5.23⅞ Kabel	(21. 8.) 5.21¼	(16. 8.) 172.77	(21. 8.) 172.70

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

14. 8. 5.19, 15.—17. 8. 5.23, 20.—21. 8. 5.22.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 22. August 1934.

Getreide: Die Weltmarktlage ist im ganzen wieder zuversichtlicher geworden. Der Preiseinbruch vor 14 Tagen war eine Folge anhaltender Preissteigerungen. Bei dem Rückgang der Preise wird ja auch eine gewisse Spekulation eine Rolle gespielt haben, andererseits auch die Erkenntnis, daß z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Ernte doch nicht so ungünstig ausgefallen sein dürfte wie anfänglich geschätzt. Was an den Preisen verloren ging, konnte bei Weizen wenig, bei Roggen und Hafer beinahe alles und bei Gerste in der Zwischenzeit noch darüber aufgeholt werden. Die Anregung des Weltmarktes bleibt auch für unser Land nicht ohne Einfluß. Die Zufuhren bei uns aus erster Hand sind schwächer geworden. Für Weizen sind wenig Käufer vorhanden, die Preise mußten nachgeben. Die Folge davon ist Zurückhaltung seitens der Landwirte. Roggen wird im Preise von den Staatlichen Getreidewerken gestützt bei unveränderter Notiz. Lediglich für Stationen in der Provinz wurde der Preis herabgesetzt. In Gerste sind die Landwirte von den anfänglich zu hoch gestellten Forderungen abgegangen, so daß eher Verkaufsmöglichkeit nach der letzten Preiseinbuße hervortritt. — Hafer liegt schwach im Preise bei Interesselosigkeit. Es besteht seitens der Landwirte keine Neigung, zu den jetzigen Preisen Hafer abzugeben, da dieselben nicht zum Verkauf reizen. Es ist möglich, daß, falls die Militärbehörde in größerem Maße wieder kaufen sollte, dies eine Besserung nach sich ziehen dürfte.

Sämereien: Es hat den Anschein, als ob das Geschäft in **Viktoriaerbsen** nunmehr reger wird. Die Preise haben soweit eine Aufbesserung erfahren, daß der Ausgleich gegenüber der weniger geernteten **Menge** wohl gegeben sein dürfte. Dieser Umstand wird die Produzenten verkaufsfreudiger stimmen. — **Folgererbsen** zeigen keine Veränderung. Das Angebot fehlt noch immer. Auch **Grünfuttersämereien** sind infolge der vorgeschrittenen Saatzeit nicht mehr so stark gefragt. Die hereinkommenden Aufträge können jetzt prompt ausgeführt werden. — Für **Mohn** und **Senf** sind die Preise zurückgegangen. In **Raps** ist zur Zeit ein Stillstand eingetreten, da die Oelmühlen den immer noch höher gehenden Forderungen der Produzenten nicht mehr nachgeben wollen.

Wir notieren am 22. August per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 18—19, Roggen 16,50—17,50, Futterhafer 14—15, Sommergerste 19—21, Senf 45—48, Viktoriaerbsen 46—51, Folgererbsen 32—35, Wicken 30—32, Peluschken 32—34, Gelblupinen 14—15, Blaulupinen 12—13, Raps 40—42, Blaumohn 45—48 zł.

Textilwaren. Die zur Räumung unserer Läger angesetzten **„10 billigen Verkaufstage"** sind mit dem 22. d. Mts. abgelaufen. Die während dieser Zeit in unserer Textilwaren-Abteilung umgesetzten Beträge waren höher als in dem Vorjahre, ein Beweis dafür, daß unsere Kundschaft mit den gebotenen Preisen und Qualitäten zufrieden gewesen ist.

Ein großer Teil der Verkäufe ist durch schriftliche Bestellungen auf Grund der eingeforderten Muster zum Abschluß gekommen. Wir möchten ganz allgemein empfehlen, von dieser Einrichtung mehr Gebrauch zu machen. Wir sind gern bereit, für alle gewünschten Waren Muster in reichhaltiger Auswahl mit den genauen Preisen unverbindlich und kostenfrei einzuschicken und bitten unsere Landwirte, sofern Bedarf in Textilwaren vorliegt, entsprechende Muster einzufordern. Soweit die Bestände noch nicht geräumt sind, erfolgt der Verkauf noch zu den herabgesetzten Preisen.

Zement. Die Marktlage ist in den letzten Wochen unverändert geblieben. Der Verkaufspreis bewegt sich um ca. **Zloty 2,60** für die 100 kg einschließlich Verpackung Frachtparität Lazy. **Für Aufträge, die bis Ende dieses Monats eingehen, können wir auf Grund eines größeren Abschlußes billigere Preise einräumen** und bitten, bei Bedarf unsere Spezialofferte einzuholen. Wir führen nach wie vor nur die erstklassigen Marken wie **„Wysoka"**, **„Goleszów"** und **„Górka"**.

Maschinen. Die Syndikatspreise für **Eisen** sind nunmehr neu geregelt worden und haben eine gewisse Ermäßigung erfahren. Wir werden sobald wie möglich eine neue Preisliste herausbringen und bitten zunächst bei vorliegendem Bedarf unsere Offerte einzufordern. Ganz besonders leistungsfähig sind wir in **Hufeisen**, Orignalfabrikat „Bismarckhütte", **Scharen, Streichblechen, Anlagen und Sohlen, Radreifen** und **Wagenbuchsen**.

Wenn auch von einem eigentlichen **Maschinengeschäft** unter den heutigen Verhältnissen nicht gesprochen werden kann, so werden doch vereinzelt **Drillmaschinen** und **Düngerstreuer** für die bevorstehende Herbstbestellung gekauft. Auch für **Kartoffelgraber** zeigt sich Nachfrage. Soweit diese Maschinen sich auf Lager befinden, geben wir sie zu herabgesetzten Preisen ab und bitten bei vorliegendem Bedarf Offerte von uns einzufordern.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 22. August 1934

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt noch flauer geworden. Der Absatz im Inlande ist noch mehr zurückgegangen und auch der englische Markt ist wieder etwas ruhiger. Für eine baldige Aenderung der Marktlage bestehen keinerlei Aussichten.

Es wurden in der Zeit vom 15. bis 22. August folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,40, engros 1,05 zł pro Pfd. Denselben Preis brachten auch die anderen Märkte, vereinzelt etwas mehr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. August 1934.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 15 t 17,65, do. 35 t 17,70, do. 135 t 17,75; Weizen 15 t 19,25, do. 15 t 19,25, do. 15 t 19,30.

Richtpreise:			
Roggen	17.50—17.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizen	19.00—19.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Braugerste	21.50—22.00	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Einheitsgerste ..	19.75—20.25	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Sammelgerste ..	18.25—18.75	Haferstroh, lose .	3.25—3.50
Hafer, neu ...	15.25—15.75	Haferstroh, gepr.	3.75—4.00
Roggenmehl 65%	22.00—23.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Weizenmehl 65%	28.50—29.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie ...	12.50—13.00	Heu, lose	7.25—7.75
Weizenkleie ...	12.25—12.50	Heu, gepreßt ...	7.75—8.25
Weizenkleie, grob	12.75—13.00	Netzeheu, lose ...	8.25—8.75
Winterraps ...	42.00—43.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
Winterrübsen ..	41.00—42.00	Leinkuchen	21.00—21.50
Senf	48.00—50.00	Rapskuchen ...	15.75—16.25
Viktoriaerbsen ..	39.00—43.00	Sonnenblumenkuchen	20.50—21.00
Folgererbsen ...	32.00—35.00	Sojaschrot	22.00—22.50
Inkarnatklee ...	145.00—150.00	Blauer Mohn ..	46.00—50.00

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1627, Weizen 158, Gerste 490, Hafer 15, Roggenmehl 35, Weizenmehl 117,5, Viktoriaerbsen 15, Senf 12.1, Wicken 0.35, Inkarnatklee 0.25, blauer Mohn 26.5, Leinkuchen 15 t.

Tendenz: ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 22. August 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20, Weißkäse 25, Sahne ¼ Ltr. 35, 1 Ltr. Milch 19, Eier 1—1,10. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Salat 10, Radieschen 5, Blumenkohl 20 bis 40, Tomaten 10, Gurken 5—10, Pfeffergurken ein Schock 80, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5, 2 Bund 15, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Sauerampfer 10 das Pfund. Wirsingkohl 25, Weißkohl 20,

Rotkohl 20—35, Grünkohl 10, Kartoffeln 4, 10 Pfd. 35, Salatkartoffeln 10, Spinat 10, Schwarzwurzeln 20, saure Gurken 5 bis 10, Sauerkraut 10, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Knoblauch 5—10, Pilze 40—60, getr. Pilze 90, Aepfel 10—30, Birnen 10—30, Reineclauden 40, Pflaumen 20, Apfelsinen 45—60, Bananen 25—30, Zitronen 10, Melonen 50 das Pfund, Backobst 60, Backpflaumen 80—1,20, Preißelbeeren 80, Weintrauben 50—60. — Den Geflügelhändlern zahlte man für junge Hühner 1,80—2, Enten 1,50—2, Gänse 3,50, Tauben 1,70 das Paar, Kaninchen 1—2,40. Für Rindfleisch zahlte man 70—90, Schweinefleisch 60—80, Kalbfleisch 50—90, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 60, Schmalz 1, Räucherspeck 90, roher Speck 70, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 60, Rinderleber 40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,40, Bleie 1, Zander 2,50, Karauschen 1, Aale 1,60, Weißfische 50, Heringe 10—15, Räucherheringe 20—35.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,80	19,7	0,9	0,19	—,—	—,—
Roggenkleie	13,50	46,9	10,8	0,29	1,25	0,61
Weizenkleie	13,50	48,1	11,1	0,28	1,22	0,57
Gerstenkleie	15,—	47,3	6,7	0,32	2,24	1,08
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	15,50	59,7	7,2	0,26	2,15	0,76
Gerste, mittel	20,—	72,—	6,1	0,28	3,28	1,21
Roggen, mittel	17,75	71,3	8,7	0,25	2,04	0,66
Lupinen, blau	14,—	71,—	23,3	0,20	0,60	0,20
Lupinen, gelb	16,—	67,3	30,6	0,24	0,52	0,28
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,77
Erbsen (Futter)	26,—	68,6	16,9	0,38	1,54	0,95
Seradella	20,—	48,9	13,8	0,41	1,45	0,96
Leinkuchen*) 38/42%	23,25	71,8	27,2	0,32	0,85	0,53
Rapskuchen*) 36/40%	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,41
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	21,50	68,5	30,5	0,31	0,70	0,46
Erdnußkuchen*) 55%	24,25	77,5	45,2	0,31	0,54	0,39
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	18,—	76,5	16,3	0,24	1,10	0,39
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	17,75	70,2	13,1	0,25	1,35	0,52
Sojabohnenkuchen 50% gemahlen, nicht extrah.	23,50	73,3	40,7	0,32	0,58	0,41
Fischmehl	43,—	64,—	55,—	0,67	0,78	0,74
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55% / „ 30% Leink.- „ 38/42% / „ 30% Palmk.- „ 21%	23,50	73,5	32,—	0,32	0,73	0,48

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 22. August 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 21. August 1934.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 500 Rinder, 1880 Schweine, 492 Kälber, 150 Schafe, zusammen 3022.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 50—54, mäßig genährte 42—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 46 bis 50, mäßig genährte 40—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastkühe 54—60, gut genährte 36—40, mäßig genährte 22—28. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—46. — Jungvieh: gut genährtes 42—46, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 78—84, Mastkälber 68—76, gut genährte 60—66, mäßig genährte 52—58.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60 bis 66, gut genährte 44—54.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 80—34, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 72—78, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 66—70, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 60—64, Sauen und späte Kastrate 64—72.

Tendenz: ruhig.

Plötzlich und unerwartet riß der Tod aus unserer Mitte am 17. August unsern treuen Rendanten und stellvertretenden Vorsitzenden,

Herrn Robert Helmchen †,

zu sich in die Ewigkeit. Für sein langes und unermüdliches Wirken werden wir ihm ein dankbares Gedenken bewahren. (566

Spar- und Darlehnskasse Chmielinko.

Am 18. d. Mts. verschied nach kurzer Krankheit, im Alter von 76 Jahren

Herr Ludwig Blüschke

aus Rakownia.

19 Jahre hat er unserer Genossenschaft als Mitglied des Aufsichtsrats treu gedient.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Molkerei-Genossenschaft
Sp. z ogr. odp.
Murowana Goślina. (565

Pysepta - Blättchen und -Stifte
gegen ansteckend. Scheiden-Katarrh und seuchenhaftes Verkalben der Rinder;

Suofacsalvum
das billigste Schutzmittel gegen sämtliche Krankheitserreger bei Schweinen;

Kälberdurchfallpulver
in bewährter Güte;
sowie sämtliche
Tierarzneimittel
zu billigsten Preisen.

Apteka na Sołaczu
Wł. Wilczewski
Poznań, Mazowiecka 12.
Tel. 5246 (552

Holzbauten und Holzteile
empfehlen
noch vor Eintritt des Winters zu konservieren
mit unserem
la Carbolineum „Falkonit“
Holzimprägnierungsmittel.
Falls am Platze bei Ihrem Kaufmann nicht vorhanden erfolgt Lieferung ab unserer Fabrik (554
zu billigsten Preisen
Venzke & Duday
Grudziądz,
Teer- und Oelwerk.



Fahrräder
in jeder gewünschten Ausführung
Mix, Poznań,
Kantaka 6a. Tel. 2396



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (540

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Landesgenossenschaftsbank	256.89
Lfd. Rechnung	10 341.88
Darlehn	2 071.20
Hypotheken	3000.—
Verlust	2 071.01
	17 740.98

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 627.43	
Reservefonds	294.90	
Betriebsrücklage	294.90	
Unterstützungfonds	92.94	
Lfd. Rechnung	13 430.81	17 740.98

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 310. Zugang: —. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 305 (557

Realkredit
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Poznaniu.

Reinecke. Rosner Aumann.

USPULUN

Universal-Trockenbeize **Universal-Nassbeize** (U. 564)

empfiehlt wegen ihrer ausserordentlichen Erfolge,
zu günstigsten Zahlungsbedingungen

Posener Saatbaugesellschaft
Spóldz. z ogr. odp. Poznań. (560

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE“

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1933: L. 1.689.502.032**

Alleinige Vertragsgesellschaft
der
Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft
des Landbundes Weichselgau und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe
für

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung (548

Auskunft und fachmännische Beratung durch die *Filiale Poznań, ul. Kantaka 1*, Tel. 18 08, Welage-Versicherungsschutz, Poznań, ul. Piekary 16/17, die Bezirksgeschäftsstellen der Welage und die Platzvertreter der „Generali“.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.